

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



THOMAS ERLACHER

Heute mit:
Priester- und Ordens-
jubilare 2019. S. 2-7

11 Hermann Gmeiner.
Zum 100. Geburts-
tag des SOS-Kin-
derdorf-Gründers.

**14 „Neuer Koloni-
alismus“.** Inter-
view mit P. Bernd
Hagenkord SJ.

**18 Feiern und Um-
welt.** Großes Fest,
kleiner Fußab-
druck.

Der Weg entsteht im Gehen

Unterwegs auf dem Jakobsweg nach Einsiedeln.

Pilgern ist weder eine verstaubte Angelegenheit noch ausschließlich etwas für religiöse Extremsportler. Auch kurz und knapp tut gut. Am vergangenen Wochenende waren Jugendliche aus Vorarlberg auf dem Jakobsweg von Wurmsbach nach Einsiedeln unterwegs. Auch wenn die Richtung klar ist und der Pfad markiert, der eigentliche und wirkliche Weg entsteht im Gehen. Schritt für Schritt, nach innen und nach vorne, über Land und über Wasser, wie hier auf der Holzbrücke bei Rapperswil-Hurden über den Zürichsee. DS

Freude und Dank

Heuer feiern wieder einige Priester Jubiläen ihres Dienstes. Ein solches Jubiläum ist kein Anlass zur Beweihräucherung, zu falschem Prunk, sondern diese Jubiläen sind Zeichen der Dankbarkeit. Dankbarkeit kommt von Denken. Wer denkt, erkennt, wie sehr er für jeden Tag dankbar sein kann. Wir dürfen ja alle auf Geschenke des Alltags zurückschauen, auf eine gute Begegnung, ein Verzeihen, ein Wort, das aufgerichtet hat oder auf freundschaftliche Begegnung.

So schauen die Feiernden auf 25, 50 und 60 Jahre zurück, in denen sie ihren priesterlichen Dienst getan haben. Gott sei Dank ist dieser Dienst besonders ein spiritueller Begleitungsdienst, der mit den Menschen Freude und Hoffnung, Trauer und Angst teilt. Es geht darum, miteinander auf der Suche zu sein nach Sinn und Fundament für das Leben. Es geht darum, existenziell wichtige Punkte des Lebens in den Sakramenten der Taufe, der Firmung, der Hochzeit zu feiern. Und es geht darum, dass wir mit dem Göttlichen in Berührung kommen.

David Steindl-Rast meint, der Undankbare kann wichtige positive Möglichkeiten nicht wahrnehmen. Darum danken wir mit den feiernden Jubilaren für viele Erlebnisse und Entwicklungen in den Gemeinden, die vielen Menschen auch Hoffnung und Lebensfreude gebracht haben.



MSGR. RUDOLF BISCHOF
GENERALVIKAR



Die Seminargemeinschaft des Innsbrucker Priesterseminars bei einer Wallfahrt nach Maria Larch bei Terfens im Tiroler Unterinntal.

PRIESTERSEMINAR INNSBRUCK

Priester sind Hinweiser auf Jesus Christus, der in sich Weg und Quelle ist.

Priester: Menschen auf dem Weg

In unserer Welt ist vieles in Bewegung. Die Zeichen stehen auf Veränderung. Die zunehmende Beschleunigung in den Anforderungen reißt mit, ob man will oder nicht. Schnellere Kommunikationsgeschwindigkeiten erwarten ein Beantworten von E-Mails in immer kürzeren Abständen. Reaktion und Konzentration werden intensiver und bringen Menschen an die Grenzen. Beruflich und auch privat.

„Ich komme nicht mehr nach!“ Dieser Seufzer klingt immer mehr durch, wenn man sich im Hamsterrad der Anforderungen fühlt: beim Sport, im Studium, im Beruf, in der durchgeplanten Freizeit, im gestylten Outfit, im Posten der neuesten Urlaubsbilder. Immer mehr wird der Mensch zum Gehetzten seiner Sehnsüchte.

In dieser Situation braucht es Priester, die mit auf dem Weg sind. Die Menschen begleiten und diese bewegte Welt und die Zeichen der Zeit miterleben, verstehen und deuten können. Es braucht den Priester, der um Wurzeln und Ziel des Lebens weiß und der im Tempo der Zeit einlädt und anmahnt, was der Seele gut tut: anhalten, ausschauhen, verweilen, sich orientieren. Feiern und danken. Gott suchen.

Unsere Zeit braucht Priester als Männer des Gebets und des Lebens. Als Kenner der

Sorgen des Alltags und als Kenner der Oasen und Quellen. Priester, die mittendrin sind und zugleich Meister des Aussteigens, Menschenkenner und Begleiter zu den Tankstellen christlicher Spiritualität. Beides kann man nicht gegeneinander ausspielen. Wir brauchen Priester, die in Bewegung sind und sich von den Nöten der Menschen, besonders auch der Armen, bewegen lassen. Und die geduldig und sympathisch einen alternativen christlichen Lebensweg und Lebensstil vorleben und anbieten - Christus, den Weg, im Blick. Als „die Leute vom Weg“ hat man die ersten Christinnen und Christen bezeichnet ...

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, wie schön und wertvoll diese Aufgabe als Priester ist. Wer möchte so ein Priester, so ein Wegbegleiter des Weges werden? Wer möchte als Mitverantwortliche/r in der Berufungspastoral junge Leute ermutigen, „Menschen vom Weg“ zu werden als Priester oder als Seelsorger/in in einem pastoralen Beruf?

Ein herzliches Danke für Ihr Gebet und Ihre Spende für die Priesterausbildung! «

ROLAND BUEMBERGER
REGENS DES PRIESTERSEMINARS INNSBRUCK

► **Bitte beachten Sie den Zahlschein, der dieser Ausgabe beiliegt.**

Pfarrer i. R. Cons. August Hinteregger feiert sein 65-jähriges Priesterjubiläum

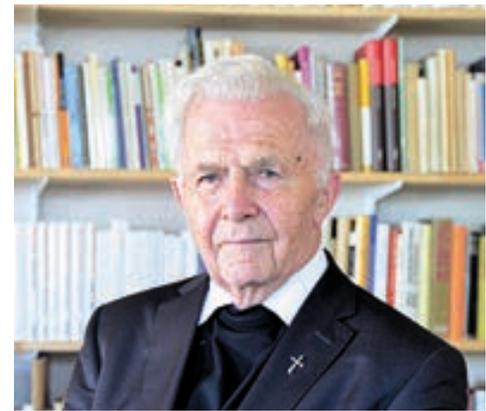
Im Vertrauen glauben

Ein Lebenswerk von Pfarrer i. R. August Hinteregger ist „sein“ Wallfahrtsort, Maria Bildstein. Er hat sich immer in das diözesane Geschehen eingebracht und sich mit wachem Sinn für die Zukunft der Kirche interessiert. Seit Februar dieses Jahres verbringt er im Jesuheim in Lochau seinen Lebensabend. WOLFGANG ÖLZ

Pfarrer August Hinteregger wurde 1927 in Wolfurt geboren. Von 1949 bis 1954 studierte er Theologie in Innsbruck, die Weihe erfolgte am 4. April 1954 durch Bischof Paulus Rusch. Hinteregger war von 1954 bis 1957 Kaplan in Lingenau, von 1957 bis 1959 Frühmesser in Rankweil und 1959 bis 1972 Pfarrer in Bürserberg. Von 1972 bis 2008 war er Pfarrer in Maria Bildstein. 1987 wurde er zum Geistlichen Rat ernannt.

Im Wallfahrtsgeschehen der Diözese Feldkirch war Pfarrer Hinteregger sehr aktiv. Die diözesanen Wallfahrten nach Einsiedeln sowie nach Ars und Lourdes, die er organisiert hat, waren für ihn „sehr große Highlights“. Um die Wallfahrt nach Bildstein zu beleben, förderte er etwa die Entwicklung der Wallfahrt am ersten Sonntag im Oktober zum Bildsteiner Krönungssonntag.

Bewusstsein Gottes. Ein besonderes Erlebnis war für Hinteregger die Begegnung mit Karl Rahner, der in seinen Vorlesungen und Büchern die Erfahrbarkeit der Gnade Gottes sehr betonte. Keine absolute Jenseitigkeit Gottes, sondern: Gott führt uns in unserem Bewusstsein. Dienstagabend gab es damals ein Glaubensgespräch mit Karl Rahner, das für ihn sehr lebensnah und existentiell war.



Pfarrer i. R. August Hinteregger war viele Jahre lang Wallfahrtsseelsorger in Bildstein. ÖLZ

Als Geschenk der Gnade sah Pfarrer Hinteregger es, dass er im Alter wieder in sein Elternhaus in Wolfurt einziehen konnte. Noch vor fünf Jahren half er gelegentlich seelsorglich aus und widmete sich dem privaten Studium und der theologischen Fortbildung.

Heute lebt Pfarrer i. R. August Hinteregger im Jesuheim in Lochau und verbringt hier seinen Lebensabend. <<

Pfarrer i. R. Franz Winsauer feiert sein 60-jähriges Weihejubiläum

Schrittweise tiefere Beziehung zu Christus

Pfarrer Franz Winsauer (Jahrgang 1933) ist im Land bekannt durch sein großangelegtes Albanienhilfe-Projekt, das er bis vor zwei Jahren aktiv mitgestaltet hat. Heute lebt der gebürtige Hatler wieder in seiner Heimatgemeinde und feiert nach wie vor in der Fatimakapelle im Gütle den Sonntagsgottesdienst. Pfarrer Winsauer hat sich seinen scharfen Geist und einen wohlthuenden Humor bewahrt. WOLFGANG ÖLZ

Gut erinnert sich Pfarrer Franz Winsauer an seine Zeit im Innsbrucker Priesterseminar in den Jahren 1954-59. Ein kleiner unscheinbarer Mann, lediglich mit Priesterkragen als Geistlicher ausgewiesen, gab dem jungen Priesteramtskandidat eine neue Weite im Glauben.

Rahner-Brüder als Lehrer. Es handelte sich dabei um den großen Gelehrten Karl Rahner, der seinerzeit, genauso wie sein nicht so berühmter Bruder Hugo, sehr interessante Vorlesungen gehalten habe und manche Türe und Perspektive auch schon im Blick auf das Zweite Vatikanische Konzil geöffnet hat. Das Konzil betrachtet Pfarrer Winsauer als gewaltigen kirchengeschichtlichen Höhepunkt

und als Ereignis von immenser positiver Energie. Nach der Weihe durch Bischof Bruno Wechner, 25 Jahren Kaplan in Dornbirn St. Martin, einem Jahr als Pfarrprovisor in Riezlern und 14 Jahren Pfarrer in Schwarzach kam Franz Winsauer in den „Un-Ruhestand“ nach Hatlerdorf zurück.

Hier arbeitete er von 1991 bis 2016 an seinem Lebensprojekt, der Albanienhilfe, wo er ganz konkret bestrebt war, die Forderungen



Pfr. Franz Winsauer ist immer noch humorvoll und gewinnt dem Alter positive Aspekte ab. ÖLZ

der Bergpredigt - etwa Kranke zu besuchen und Trauernde zu trösten - umzusetzen. Das Projekt hat er nun vor drei Jahren in jüngere Hände gelegt und freut sich, dass die Albanienhilfe weitergeht.

Eucharistie als Mitte. Der katholische Gottesdienst ist für Franz Winsauer schlicht die Mitte des Glaubens. Jede Eucharistie ist ihm „etwas Besonderes, unersetzlich, unbeschreiblich, wunderbar, auch weil sie schrittweise eine tiefere Begegnung mit Christus ermöglicht“. In der Wandlung des Brotes geschehe etwas, das wirklich verändert.

Auch die Botschaft Christi im Wort ist ihm sehr wichtig und natürlich die Predigt. Pfarrer Winsauer ist stolz darauf, dass er niemals eine alte Predigt verwendet. Warum auch? Jede Woche gebe ihm viele neue Aspekte, die in neue Worte gekleidet werden können. Pfarrer Franz Winsauer hat sich eine positive Weltsicht bewahrt. Selbst das Alter mit all seinen Beschwerden zeige überraschende Seiten, die es zu entdecken gilt. Das Altwerden sei ein Veränderungsprozess, der nicht nur wegnehme, sondern auch schenke. Früher Wichtiges werde unwichtig, und früher einmal Unwichtiges wichtig. <<



Pfarrer Pius Fäßler beim großen Jubiläumsfest im Dorfsaal Au. Viele Auer/innen feierten mit ihm. WILLI

Pfarrer Pius Fäßler feiert sein diamantenes Priesterjubiläum

Ein Mann des Volkes

Vor 60 Jahren, am 29. Juni 1959, wurde Pfarrer und Geistlicher Rat Pius Fäßler zum Priester geweiht. Abgesehen von zwei Kaplanstellen war er immer in Au Pfarrer. ELISABETH WILLI

Kein anderer Geistlicher in der Geschichte der Pfarre Au tat so lange Dienst in der Hinterwälder Gemeinde wie Pfarrer Pius Fäßler: 39 Jahre als aktiver Pfarrer bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2009 und seither als Vikar oder - wie Pius Fäßler es selbst nennt - „Pfarrer in Reichweite“. Zu seinem diamantenen Priesterjubiläum bereiteten ihm die Auer/innen am vergangenen Sonntag deshalb ein prächtiges Fest. Erst fand ein Jubiläumsgottesdienst statt. Monsignore Generalvikar Rudolf Bischof, der Pfarrer Fäßler bereits aus gemeinsamen Schüler-Tagen im Salvatorkolleg in Lochau kennt, hielt die Festpredigt. Pfarrer Fäßler habe in jedem Menschen das Kostbare aufleuchten lassen, er habe die Freude mit Menschen geteilt, aber auch schwere Stunden, sagte der Generalvikar. Nach dem Gottesdienst wurde im Dorfsaal gefeiert. In den Ansprachen wurde stets betont, dass „üsa Pius“ ein Pfarrer für die Menschen war und ist - und dass er über ein phänomenales Zahlengedächtnis verfügt. So manchen Auer habe er daran erinnert: „Du, morgen ist dann dein Hochzeitstag.“

Pfarrer Fäßler - geboren am 12. November 1933 in Sulzberg - ver-

sürte bereits als Kind einen starken Bezug zum Glauben sowie zum Kaplan, der in Sulzberg tätig war. Außerdem stammt er aus einer religiösen Familie, aus der zwei Generationen vor ihm bereits ein Pfarrer hervorging; ein Großonkel. Wer den Alt-Pfarrer kennt, weiß, wie viel Wert er generell auf Familiengeschichte legt. Er weiß auch von vielen Auer/innen die Namen ihrer Ahnen. Nach dem Studium in Innsbruck, der Kaplanszeit in Bregenz St. Gebhard (1959 bis 1962) und in Wolfurt St. Nikolaus (1962 bis 1970) kam Pius Fäßler am 13. September 1970 nach Au, wo er auch in der Kuratiekirche Rehm tätig war. Zusätzlich unterrichtete er Religion.

Immer da. Pfarrer Fäßler hilft heute im Pfarrverband Auda-Damüls-Mellau-Schnepfau überall dort mit, wo es ihn gerade braucht. Wie immer ist er mitten unter den Menschen. Selbst die Kinder kennen ihn, wenn er mit schwarzem Käppi am Kopf mit seinem Auto vorbeifährt - und winken ihm freudig zu. Pfarrer Fäßler, dem Au längst Heimat geworden ist, freut sich über sein diamantenes Jubiläum und sagt: „In meinem Priesterleben fragte ich mich manchmal: Bin ich wirklich berufen? Nach 60 Jahren nun habe ich die Gewissheit erlangt: Ich war berufen.“ <<

► **Bilder vom Jubiläumsfest** finden Sie unter www.kirchenblatt.at

Pfarrvikar Otto Feurstein feiert sein 50-jähriges Priesterjubiläum

Für alles preisen

Pfarrvikar Otto Feurstein ist vergangenen Herbst in Pension gegangen. Nach wie vor ist er in der Pfarre Dornbirn St. Martin seelsorglich tätig und leitet auch die Herausgabe des Dornbirner Pfarrblattes. WOLFGANG ÖLZ

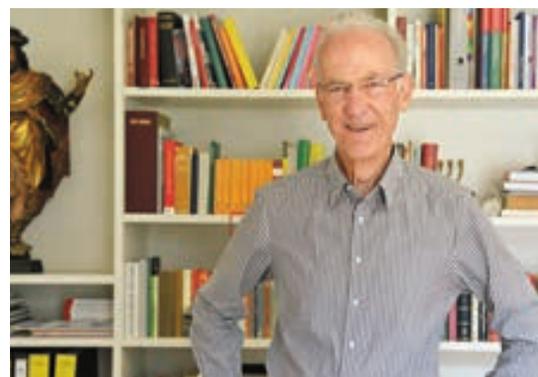
Der gebürtige Schwarzenberger Otto Feurstein (Jahrgang 1943) besuchte nach dem Paulinum in Schwaz 1963 bis 1969 das Priesterseminar in Innsbruck und wurde an Peter und Paul 1969 zum Priester geweiht. Augenzwinkernd erzählt er, dass am Tag seiner Primiz, am 20. Juli 1969, die erste Landung eines Menschen auf dem Mond im sich eben etablierenden Fernsehen zu sehen war. Der Himmel, so Otto Feurstein, sei allerdings nicht mit dem physikalischen Himmel zu verwechseln, da Gott überall und folglich auch der Himmel überall sei und der Mensch deswegen nicht auf den Mond fliegen müsse, um den Himmel zu erfahren. Sein Primizspruch lautete: „Gott sei Preis für alles.“

Charismatische Erneuerung. Die Kaplansjahre verbrachte Otto Feurstein in Bregenz Mariahilf (1969-1977) und in Bregenz St. Gebhard (1977-1982), Pfarrer war er von 1982 bis 1988 in Bregenz St. Gebhard und von 1994 bis 1997 in Nenzing. Nach Aushilfen in Schwarzach kam er 1999 nach Dornbirn St. Martin, wo er heute noch „adskribiert“ ist, wie der kirchenrechtliche Ausdruck

lautet, d.h. als Priester einer Pfarre zugeteilt ist, ohne selbst Pfarrer zu sein. Taufen, Messe mit Predigt und Beerdigungen gehören genauso zu seinen Aufgaben wie die Herausgabe des Dornbirner Pfarrblattes. Die Titelfotos stammen übrigens häufig von Otto Feurstein, der auch passionierter Fotograf ist. Der Pfarrvikar widmet sich auch der Gartenarbeit, dem Kochen und dem Putzen, denn eine gute Erdung sei in jedem Fall auch spirituell gesehen sehr wichtig.

Eine prägende und wichtige Zeit für den heutigen Pfarrvikar war das hauptamtliche Engagement für die Charismatische Erneuerung in den Jahren 1988 bis 1993. Damals habe es eine richtige Aufbruchsstimmung in der katholischen Kirche im Land gegeben. Die Heilig-Geist-Kurse besuchten damals an sechs Abenden bis zu 300 Leute. Ziel sei es immer gewesen, Jesus in seinem Leben zu entdecken und mit ihm in eine langfristige Beziehung zu treten.

Engagement der Getauften. Glaube entstehe, wenn Beziehung und Gemeinschaft möglich sind, ist Otto Feurstein überzeugt. Deswegen sei es auch heute eine Schlüsselfrage, wie Beziehung und Gemeinschaft wieder eine größere Rolle spielen können. Die Betreuungsseelsorge, in der sich die Hauptamtlichen zu Tode laufen, stellt Feurstein in Frage. Zukunft sei nur durch das Engagement aller Getauften möglich. <<



Die Beziehung zu Jesus Christus kann nur über zwischenmenschliche Beziehungen und Gemeinschaft wachsen, ist Otto Feurstein überzeugt. ÖLZ



Pfr. Bruno Bonetti
bei der diesjährigen
Erstkommunionfeier
in Raggal. PFARRE RAGGAL

Pfr. Bruno Bonetti ist seit 25 Jahren Priester

Dienen und Dasein

Bruno Bonetti wurde am 16. September 1994 in Feldkirch zum Priester geweiht. Seit 2004 ist er als Pfarrmoderator in Raggal und Marul tätig. Seine Kraftquellen sind die Eucharistiefeier und die Musik.

INTERVIEW: PATRICIA BEGLE

Was heißt für Sie „Priester-Sein“? Worin liegt die grundlegende Aufgabe?

Bruno Bonetti: Was mich bewogen hat Priester zu werden, waren zwei entscheidende Lebensphasen: der Tod meines Bruders und meine Herzoperation.

Im priesterlichen Dienst prägen mich zwei D's: Das Dienen und das Dasein. Dienst an meiner 93-jährigen Mama, die ich liebevoll pflege und Dienst an Menschen, die zu den zwei Pfarrgemeinden Raggal und Marul gehören. Aus diesen Diensten ergibt sich ganz natürlich das Dasein rund um die Uhr.

Christus war für seine Jünger und Freunde, ja für alle Menschen immer da. Er war gegenwärtig und präsent. Christus hat für seine Jünger viel gebetet - in Stille, allein, auf dem hohen Berg, in der Einsamkeit.

Was gibt Ihnen Kraft für Ihren Alltag?

Bonetti: Meine Kraft schöpfe ich aus der täglichen Eucharistiefeier in Raggal und Marul. Ohne sie kann ich nicht leben. Kraftquelle ist mir des Weiteren das persönliche Gebet, vor allem auch das Stundengebet. Was mir außerdem Kraft gibt, das ist die Musik! Die Klassik zum Hören, das Selbst-Musik-Machen auf Blockflöten, Gitarre, Keyboard und Xylophon! Musik kennt keine Grenzen, Musik erreicht aber die Herzen aller Menschen, aller Hautfarben und aller Nationen! Musik ist eine internationale Sprache, die ein jeder Mensch, guten Willens, versteht!

Was braucht die Kirche, damit sie lebendig bleibt und Bestand hat?

Bonetti: In erster Linie braucht eine lebendige Kirche die Führung des Heiligen Geistes, der Wind, Antreiber und Inspirator ist. Für diese dritte göttliche Person braucht es Frauen und Männer, Kinder, Jugendliche und Senioren, die offen sind für das Wehen des Geistes. Er weht wo, wie und wann er will. Mit dem Heiligen Geist im Gepäck ist mir nicht bang um die Zukunft der Kirche. «

Pfarrer i. R. Herbert Buhri

Herbert Buhri feiert heuer sein 65. Priesterjubiläum. Buhri, der langjährige Pfarrer von Götzis, wurde 1930 in Sibratsgfall geboren. Er wurde am St. Peter- und Paulstag 1954 durch Bischof Paulus Rusch in Stams geweiht.

Von 1949-1954 studierte Buhri Theologie in Innsbruck. Er war drei

Jahre in Altsch und sieben Jahre in Bregenz St. Gallus Kaplan, dann elf Jahre Seelsorger für die Österreicher/innen in England. Von 1975 bis 2000 war er Pfarrer in Götzis, ab 1990 hatte er die Mitprovision der Bergparzelle Meschach inne. Pfarrer Buhri ist auch als Buchautor hervorgetreten.



Pfarrer Herbert Buhri prägte über Jahrzehnte das kirchliche Leben in Götzis. KIRCHENBLATT ARCHIV

PRIESTER- UND DIAKONE-JUBILARE 2019

Neben den im Kirchenblatt geehrten Priesterjubilaren feiern heuer auch folgende Priester und Diakone:

55 Jahre - Weihe-Jg. 1964

- Georg Meusburger, Egg-Großdorf
- Elmar Simma, Rankweil
- Herbert Spieler, Frastanz

50 Jahre - Weihe-Jg. 1969

- Hans Fink, Dornbirn

45 Jahre - Weihe-Jg. 1974

- Christoph Müller OSB, Blons - St. Gerold

40 Jahre - Weihe-Jg. 1979

- Niklaus Mottier OSB, Schnifis - Düns

35 Jahre - Weihe-Jg. 1984

- Peter Loretz, Sulzberg
- Wolfram Meusburger, Rankweil

30 Jahre - Weihe-Jg. 1989

- Norman Buschauer, Feldkirch
- Edwin Matt, Kleinwalsertal
- Markus Mohr, Fontanella
- Jodok Müller, Lech
- Bischof em. Klaus Küng, Wien (Bischofsweihe)

10 Jahre - Weihe-Jg. 2009

- Thomas Huber, Au - Rehmen - Mellau - Damüls - Schnepfau
- Hanspeter Jäger, Diakon, Dornbirn
- Peter Moosbrugger, Bregenz
- Rikard Toplek, Diakon, Wolfurt
- Ludwig Zünd, Diakon, Mellau

QUELLE: MARIANISCHE KONGREGATION DER PRIESTER UND DIAKONE IN VORARLBERG

FRANZISKANER MISSIONSSCHWESTERN VON MARIA HILF, FRASTANZ

Drei Ordensjubiläen feiern dieses Jahr wieder die Franziskaner Missionsschwestern von Maria Hilf.

■ **Sr. Donata Zimmerhofer fmmh** kann auf achtzig Ordensjahre zurückblicken. Sie stammt aus Gries bei Bozen und arbeitete in Gaisau, Au (Kanton Sankt Gallen), St. Gallenkirch, Rheineck und Bregenz.

■ **Sr. Brunhilde Längle** aus Altach begeht ihr 60-jähriges Jubiläum. Seit dem Jahre 1992 wirkt sie in Maria Hilf in St. Gallenkirch.

■ **Sr. Elisabeth Niederberger** aus Schwyz (CH) ist seit 50 Jahren im Orden. Nach ihrer Ordensausbildung kam sie nach St. Gallenkirch und arbeitete dort segensreich, hauptsächlich an leitender Stelle im Ferienhaus „Maria Hilf“. fmmh



Sr. Donata Zimmerhofer fmmh feierte am 2. Februar ihr 80-jähriges Klosterjubiläum in Gaisau.



Sr. Brunhilde Längle fmmh beging ihr 60-jähriges Profess-Jubiläum am Pfingstmontag in St. Gallenkirch.



Sr. Elisabeth Niederberger fmmh feierte ihr 50-jähriges Profess-Jubiläum gemeinsam mit Sr. Brunhilde.

DOMINIKANERINNEN IN BREGENZ

Sr. M. Agnes Steinhauser OP feiert ihre 60-jährige Profess.

Sie war 35 Jahre als Lehrerin an ordenseigenen Schulen sowie 15 Jahre in der Altenpastoral tätig. Nun ist sie Priorin in Marienberg. Ihr Motto: „Zum Lob Seiner herrlichen Gnade (Eph. 1,6)“ OP



DOMINIKANERINNEN IN ALTENSTADT



Sr. M. Dominika Heinzle OP feiert im Dominikanerinnenkloster Altstadt ihr 60. Professjubiläum. Die gebürtige Götzerin arbeitete als Weberin, Näherin, Gärtnerin und Köchin. Viele Jahre war sie auch für die Hostienbäckerei des Klosters verantwortlich. OP

BARMHERZIGE SCHWESTERN VOM HEILIGEN KREUZ, FELDKIRCH



Sr. Eugenia Maria Meyer SCSC

Sr. Eugenia stammt aus Götzis. Sie wirkte von 1959 bis 2012 im Institut St. Josef in Feldkirch als Direktions-Sekretärin und half in der Internatsgruppe mit. Nach ihrer Pensionierung übernahm sie Pfortendienste, Botengänge für die Schule und betreute die Essensausgabe der Schülerinnen. Seit 2012 wohnt sie im Antoniushaus in Feldkirch. SCSC

ZISTERZIENSERINNEN, MARIASTERNGWIGGEN, HOHENWEILER

Die **Äbtissin der Zisterzienserinnen von Mariastern-Gwiggen, Hildegard Brem**, feierte im vergangenen Mai in der Klosterkirche gemeinsam mit ihren Schwestern, vielen Wegbegleiter/innen und Bischof Benno Elbs ihr **40-jähriges Professjubiläum**.



Mutter Hildegard hat 2005 das Amt der Äbtissin übernommen und sich als Wahlspruch das erste Wort der Benediktregel - „Höre“ - gegeben. Bischof Benno bezeichnete bei der Feier im Mai die Nachfolge Jesu einerseits als Glück, Trost, Sinnerfüllung, ja Fülle des Lebens, andererseits aber auch als Zumutung der Armut und des Gehorsams und die Mühe, täglich das Ja neu zu sagen, das man dem Herrn gegeben hat. EBNER

Heiliger Petrus und heiliger Paulus – jedes Jahr am 29. Juni

Menschen wie wir

Bis zum Zweiten Weltkrieg war das Fest „Peter und Paul“ ein gesetzlicher Feiertag in Österreich. Heute sticht der Tag als bevorzugter Termin für Priesterweihen hervor. Doch worum geht es bei diesem Hochfest?

In den ersten Generationen des Christentums bestand das Gedenken an Märtyrerinnen und Märtyrer darin, sich möglichst am Todestag und möglichst am Grab zu treffen, um in unsichtbarer Gemeinschaft mit verstorbenen Glaubenszeugen Eucharistie zu feiern. Das wurde über viele Zwischenstufen zu einem allgemeinen kirchlichen Brauch: das Gedenken der Heiligen in Form eigener Gottesdienste mit passenden Schriftlesungen, Gesängen und Gebeten, bis heute bevorzugt am Todestag.

Als sich der Kalender im Laufe der Geschichte immer mehr mit Heiligen füllte, wurde es nötig, Gewichtungen vorzunehmen. Was in einer Region wichtiger Bezugspunkt für die christliche Gemeinde ist, spielt anderswo keine Rolle und umgekehrt. Manche Heiligen aber sind für die weltweite Christenheit von Bedeutung, daher genießt ihr Gedenken einen höheren Stellenwert. Die höchste Kategorie, die der römisch-katholische Kalender dafür bereithält, sind die „Hochfeste“: An ihnen ist der Ablauf der Eucharistiefeier wie an Sonntagen, mit dem uralten Gloria-Hymnus („Ehre sei Gott in der Höhe“), dem Glaubensbekenntnis, einer alttestamentlichen Lesung, einem Psalm, einer neutestamentlichen Lesung und dem Evangelium.

Der 29. Juni ist so ein Hochfest: Petrus und Paulus.

Bausteine. Diese beiden Männer waren wichtige Bausteine der Anfänge des Christentums. Sie decken dabei auch zwei völlig unterschiedliche Charismen ab. Gerade deshalb ist es so spannend, dass man ihnen schon bald einen gemeinsamen Festtag widmete.

Petrus ist der Sprecher der zwölf von Jesus berufenen Apostel. Paulus wird erst viel später, sozusagen ehrenhalber, als Apostel gezählt. Jesus selbst ist er – außer in einer Vision – nie begegnet.

Petrus ist die Gründergestalt der Gemeinde Roms, deren Bischof sich bis heute darauf beruft, sein Nachfolger zu sein: der Papst. Paulus ist der rastlos reisende Organisator, der im ganzen Mittelmeerraum Gemeinden



Paulus (links) einmal nicht mit Schwert, sondern wegen seiner Briefe mit einem Buch dargestellt; Petrus hat hier ganz klassisch den „Schlüssel des Himmelreichs“ (Mt 16,19).

RUPPRECHT/KATHBILD.AT

gründet und in intensivem Briefkontakt ermahnt und ermuntert.

Eines allerdings verbindet Petrus und Paulus: Beide erleben bitteres Scheitern. Petrus verleugnet Jesus (Mk 14,66–72) – wie erniedrigend für einen, den Jesus doch persönlich den „Fels“ genannt hatte (Mt 16,18). Pau-

lus hadert mit seinem Vorleben als Christenverfolger, bezeichnet sich selbst als „Missgeburt“ (1 Kor 15,8) und möglicherweise litt er auch noch an Epilepsie.

Das Christentum wäre nicht denkbar ohne diese beiden Männer, die auch als gescheiterte Existenzen hätten enden können. Wir widmen ihnen ein Hochfest, und Millionen Menschen waren und sind nach ihnen benannt: Petra, Peter, Petro, Pjotr, Petr, Pete, Boutros, Paula, Paul, Pavel, Pavle usw.

Wir feiern die Vielfalt christlicher Berufungen. Wir feiern, dass nicht jede und jeder dasselbe tun und können muss. Wir feiern, dass Gott Menschen nicht aufgibt, auch wenn sie mal versagt haben. Wir feiern, dass unsere Vorbilder im Glauben genau solche Menschen waren wie wir. Alles das zeigen die Heiligenfeste, und der Peter-und-Paul-Tag ist eines der größten unter ihnen. «

Feiertage

Mit dem Glauben durch die Zeit

Teil 5 von 5

VON DR. LIBORIUS OLAF LUMMA

PRIVATDOZENT FÜR LITURGIE-
WISSENSCHAFT UND
SAKRAMENTENTHEOLOGIE
(UNIVERSITÄT INNSBRUCK)





Pfarrer Erich Baldauf, die junge islamische Theologin Aylin Ayne und Birgit Huber vom Team „Spiritualität und Bildung“ im Pastoralamt gestalteten den Abend (von links).

KATH KIRCHE VORARLBERG

„Gewalt zahlt sich nie aus“

„Koran und Bibel“ waren kürzlich im Pfarrheim Schoren Gegenstand einer gut besuchten Veranstaltung im Rahmen der Gesprächsreihe „Christentum und Islam“.

Differenzierung. Zunehmend schlagen auch Nicht-Muslime den Koran auf. Sei es aus ehrlichem Interesse an einer Religion, sei es, um sich im Sinne einer „Abrechnung mit Mohamed“ aufzumunitionieren. Unmissverständlich zeigte die junge islamische Theologin und Religionslehrerin Aylin Ayne, die selbst Kopftuch trägt, auf, wie differenziert die koranische Offenbarung auch von traditionelleren Muslimas hierzulande gelesen wird. Sie legte dar, wie überzeitliche metaphysische und ethisch-moralische Aussagen von Aussagen zu unterscheiden sind, die rechtliche Regelungen beinhalten, die historisch bedingt sind und so nicht mehr angewendet werden können. Auch Aynes Bericht darüber, wie sie Kindern in der Moscheegemeinde den Koran vermittelt, barg überraschende Einblicke.

Den Impuls zum Thema Bibel steuerte an diesem Abend Pfarrer Erich Baldauf bei. Die zentrale Botschaft der Bibel sei: „Gewalt zahlt sich nie aus.“ Aufgrund des großen Interesses, den beiden Heiligen Schriften noch intensiver auf den Grund zu gehen, wird das Katholische Bildungswerk Vorarlberg in Kooperation mit dem Bildungshaus Batschuns 2020 einen Thementag „Bibel und Koran gemeinsam lesen“ durchführen.

► Nächste Veranstaltung in der Reihe „Christen und Muslime im Gespräch“, zum Thema Gewalt,

Mi 25. September, 19.30 Uhr, J.J.Ender-Saal, Mäder.



Abschluss Lehrgang Trauerbegleitung. Insgesamt 24 Absolvent/Innen haben kürzlich im Bildungshaus Batschuns den Lehrgang „Trauer erwärmen“ abgeschlossen, der seit März 2018 in fünf Modulen angeboten wurde.

BILDUNGSHAUS BATSCHUNS

Einsatz für die Menschen und die Kirche bis zuletzt

+ Moderator Dr. Paul Solomon



Dekan und Moderator Dr. Paul Solomon, 20. September 1962 - 22. Juni 2019. MATHIS

Nach einem langen Leidensweg, den er mit bewundernswerter Geduld ertragen hat, ist Pfarrer Dr. Paul Solomon am 22. Juni verstorben.

In Luizi Calugara in Rumänien geboren, studierte er in Iasi Theologie und erwarb in Innsbruck das Doktorat der Theologie. Er war Kaplan in St. Koloman in Bregenz, Spiritual im Marianum, Moderator in Buch, dann Pfarrer in Bregenz St. Koloman und Pfarrmoderator in Bregenz-Fluh.

Ratgeber. Als Dekan des Dekanates Bregenz war er ein umsichtiges und verantwortungsvolles Gegenüber für Priester und Laien. Die Errichtung des Seelsorgeraumes Bregenz begleitete er engagiert während des gesamten Entwicklungsprozesses und später auch als Moderator, in der er besonders für die Pfarren von St. Gallus und St. Koloman zuständig war. Als Mitglied des Konsultorenkollegiums des Bischofs galt Paul Solomon als

umsichtiger und kluger Ratgeber, der sich darüber hinaus auch besonders um die Anliegen seiner rumänischen Mitbrüder kümmerte. Als Seelsorger brauche er „das Stabile, den Fels des Lebens und des Glaubens. Deshalb will ich dafür Sorge tragen, dass das, was in der Kirche erhaltenswert ist, nicht verlorengelht. Auf der anderen Seite hat mich der heilige Paulus auch immer wieder bestärkt, über die Mauern unserer Zeit nach vorne zu schauen und auf neue Fragen nach neuen Antworten zu suchen, denn nur so ist es möglich, die Botschaft des Evangeliums in der Sprache der jeweiligen Zeit zu verkünden und auszulegen“, sagte er anlässlich seines 25-jährigen Priesterjubiläums. Es sind Worte, die für sein Wirken als Seelsorger und Leiter der Katholischen Kirche in Bregenz zu Ankerpunkten wurden.

Dankbarkeit. Bischof Benno Elbs und Generalvikar Rudolf Bischof schreiben: „Für alles, was Paul Solomon in der Pastoral, der Seelsorge und in so vielen Begegnungen geleistet hat, sind wir ihm sehr dankbar.“

Der Trauergottesdienst fand am Montag dieser Woche in Bregenz St. Koloman statt, anschließend wurde Pfr. Solomon in seine Heimat in Rumänien überführt und dort beigesetzt.

Reparaturcafé des carla Einkaufspark

Caritas-Reparaturcafé mit Promis

Zum 5-Jahr-Jubiläum des Reparaturcafés im carla Einkaufspark Alttach waren Promis zu Gast und brachten mit Expertenhilfe ihre Elektrogeräte wieder in Ordnung. Das Motto „Reparieren statt wegwerfen“ hat sich bestens bewährt: 87 Reparaturcafés für Elektrogeräte bzw. Textilien wurden bislang angeboten.



Philipp Lingg konnte seinen Gitarren-Verstärker reparieren. CARITAS



Mitgefeiert haben unter anderem Erich Baldauf, Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Michael Meyer, Johannes Okoro, Paul Riedmann, Eva-Maria Franke, Barbara Wedam und Ralf Stoffers. EVANGELISCHE PFARRGEMEINDE DORNBIRN

Neues evangelisches Gemeindezentrum in Dornbirn Ökumenische Freude

Die Evangelische Pfarrgemeinde Dornbirn hat mit großer Freude ein neues Gemeindezentrum eingeweiht. Politiker und Gäste aus den evangelischen, katholischen und altkatholischen Nachbargemeinden nahmen an der Eröffnung teil. Pfarrer Michael Meyer bedankte sich bei den katholischen Pfarrgemeinden in Dornbirn, die die Eingangstüren spendeten. Der neue Saal mit 130 Plätzen und voll ausgestatteter Küche kann über einen eigens gegründeten Verein auch von Außenstehenden gemietet werden.

REDAKTION:
WOLFGANG
ÖLZ

Pilgern in der Schweiz

Auf nach Einsiedeln

Eine Gruppe Jugendlicher pilgerte gemeinsam mit Jugendseelsorger Fabian Jochum und Thomas Erlacher von der Berufungspastoral auf dem schweizer Jakobsweg. Am ersten Tag übernachteten die jungen Leute im Benediktinerinnen Kloster Wurmsbach und wanderten am Sonntagmorgen gemeinsam nach Einsiedeln.



Die Pilgergruppe der Jugendlichen verbrachte auf dem Weg nach Einsiedeln und im Kloster selbst eine schöne, spirituelle Zeit. Die jungen Leute waren so begeistert, dass sich alle schon für die nächste Pilgerwanderung nach Einsiedeln im Frühjahr 2020 angemeldet haben. JUNGE KIRCHE
► **Alle Fotos auf:** www.meine-berufung.at



Groß war die Zahl der Feiernden am Platz vor der St. Anna Kapelle in Schlins. Für die Kinder gab es ein buntes Programm: Hüpfburg, Clownfrau Blombine und vieles mehr. PETRAS

St. Anna Kapelle Schlins

Wiedereröffnung

Mit einem feierlichen Gottesdienst und einem Fest am Platz vor der St. Anna Kapelle wurde diese am vergangenen Sonntag wieder eröffnet. Rund zehn Jahre lang engagierten sich der Pfarrkirchenrat und der Freundeskreis für die Sanierung und Renovierung. Außentrockenlegung, Dachbodenemtrümpelung, Reparieren von Dachstuhl und Glocke, Renovieren der Fenster und des Innenraumes, der Altäre und Kirchenbänke - die Liste der Arbeiten ist lang, die Zahl der ehrenamtlichen Stunden groß. Der Aufwand hat sich gelohnt, die Kapelle steht nun wieder allen zur Verfügung - zum Innehalten, zum Feiern, zum Auftanken.
► **Mehr Bilder:** www.pfarre-schlins.at

AUSFRAUENSICHT

Einkehr

Nicht am Hügel oder Dorfrand, nicht ruhig und romantisch, sondern inmitten der Dorfkreuzung, umfahren von Traktoren und Autos steht die Schlinser St. Anna Kapelle. Seit Jahrhunderten schon. Wie ein Baum wächst sie heraus aus dem Stück Erde, das für sie ausgewählt wurde. Es scheint ein gutes Stück zu sein, eines, an dem man verweilen will. Bei jedem Patroziniumsfest wird dies deutlich, denn die Feiernden sitzen immer sehr lange zusammen.

Die Kapelle strahlt Sicherheit und Beständigkeit aus. Wer in der Schnelligkeit unserer Tage danach sucht, trete ein. Die Türen stehen offen. Was sonst noch zu finden ist dort? Geschichten, die von Heiligen erzählen, dargestellt in Bildern und Altären. Gesichter und Gesten erzählen oft mehr als Legenden. Das Schauen tritt hier an die Stelle des Lesens.

In der Geschäftigkeit des Alltags lädt die Kapelle zur Einkehr ein. Dieses „Kehren“ hat mit „Wenden“ zu tun, mit „Hinwenden“ zum Beispiel. Wer in diesem Raum verweilt, wendet Blick und Gedanken weg vom Trubel - hin zu etwas Anderem. Was auch immer dies ist, es wirkt. Und vielleicht wird so die Einkehr zur Heimkehr, zum Ankommen bei sich selbst.



PATRICIA BEGLE



An Ideen fehlte es den 30 Frauen und Männern, die sich beim Neuland-Stammtisch Gedanken darüber machten, wie Kirche auch sein könnte, nicht. FEHLE (2)

Der Neuland-Stammtisch bringt „Kirchenpionier/innen“ mit Ideen für ein Mehr an Kirche an einen Tisch

Man sieht sich am Stammtisch

Kirche, da geht man hin, zumindest an Weihnachten. Und dann ist es dort eben wie immer. Wobei man das Gefühl nicht los wird, dass da schon noch mehr drin wäre. Alle, die genau dieses Gefühl kennen, haben jetzt mit Neuland eine Anlaufstelle - und mit dem Neuland-Stammtisch einen Ort, an dem sie sich vernetzen können.

VERONIKA FEHLE

Wenn man an einen Stammtisch denkt, dann denkt man vielleicht nicht sofort auch an die Kirche. Genau das ändert sich jetzt aber. Denn dort trifft man jetzt auf Frauen und Männer, die etwas bewegen und verändern wollen. Die Ideen dazu haben sie selbst, den Ort, an dem sie sich austauschen können, bietet der „Neuland-Stammtisch“. Und der fand erst kürzlich zum ersten Mal statt, in der „wirtschaft“ in Dornbirn, mitten unter allen anderen, die sich sonst noch auf ein Gläschen zum Feierabend trafen.

Neuland, bitte was? Neuland, das ist eine Initiative der Katholischen Kirche Vorarlberg. Den Überblick im unbekanntem Land behält dabei Thomas Berger-Holzknicht. Er leitet ein Team von Frauen und Männern, die seit Jahren Pfarrgemeinden beraten und begleiten. Mit Neuland kommt da zum bisherigen Beratungsangebot noch etwas Neues dazu. Im Kern von Neuland steckt nämlich die Erfahrung, dass sich heute viele

Menschen in der Kirche, wie man sie eben so kennt, nicht mehr zu Hause fühlen. Und wer könnte sich da besser neue Formate überlegen, als Menschen, die sich genau so fühlen und gerade deshalb etwas ändern wollen. Etwas mehr als 30 „Kirchenpionier/innen“ waren es zum Beispiel schon allein beim ersten Neuland-Stammtisch.

Und das geht so. Man trifft sich mit „Gleichgesinnten“. Manche kennen sich, manche hat man vielleicht noch nie gesehen. Jede und jeder kann kommen. Und dann, ja dann fängt einfach eine oder einer einmal an: Warum fühlt man sich denn fremd in der Kirche? Was müsste sich ändern? Was könnte man tun, damit sich das ändert? Nicht lange, und alle diskutieren mit. An verschiedenen Tischen, in kleinen Gruppen, bei einem Bier, einem Aperol oder einem anderen, herrlich-kühlen Durststiller. Und wie sieht es da mit den Ideen aus? Ja, auch die kommen beim Reden. Wie wär es denn, wenn man Kirchen fände, in denen man die klassische Bestuhlung aus der Verankerung reißen könnte, die man so dann quasi aushöhlt und zu einem Versammlungsraum aufrüsten würde, der viel mehr zuließe, als die reine „Frontalbeschallung“. Wie wäre es mit einer interreligiös nutzbaren Kirche oder könnte man nicht diesen oder jenen Ort zu einer Anlaufstelle für „Pilger/innen“ auf der Suche nach Neuem werden lassen?

Mit Begriffen wird gespielt, die Idee für eine kleine Erinnerung an das Beten im öffentlichen Raum geboren und die Zusammenarbeit mit ganz säkularen Einrichtungen wie Veranstaltungsräumen und Bühnen angedacht. Daneben sprießen aber auch ganz kleine Ideen wie: Gehen wir doch einfach einmal raus und stellen wir uns dem Gespräch mit den ganz „normalen“ Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern.

Finden sich bei so einem Stammtisch dann mehrere Gleichgesinnte zusammen, dann kann gleich überlegt werden, wie aus der Idee auch Wirklichkeit werden kann. Wenn nicht, dann hat man zumindest schon einmal voneinander gehört und die Hemmschwelle, einander mit neuen Ideen einfach einmal anzusprechen, ist gleich bedeutend geringer.

Im vollen Gange. Übrigens, Neuland ist schon in vollem Gange. So sind in den letzten Jahren beispielsweise Aktionen und Initiativen wie die „Asche to go“ am Dornbirner Marktplatz, die Pop-up-Church, die AnsprechBar oder der „Richtungswechsel“-Gottesdienst für Zweifler/innen entstanden. Und was macht dann der Stammtisch? Ganz einfach, der sorgt noch für den zusätzlichen Schub in Sachen Vernetzung. «

► **Mehr Informationen** zu Neuland, den Initiativen und Aktionen unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/neuland

100 Jahre Hermann Gmeiner, 210 Jahre Musikverein Alberschwende

Jassen für Hermann Gmeiner

Das SOS Kinderdorf und der Musikverein Alberschwende feiern gemeinsam Alberschwendes großen Sohn, Hermann Gmeiner.

ELISABETH WILLI

Am 23. Juni jährte sich der Geburtstag des SOS-Kinderdorf-Gründers Hermann Gmeiner zum 100. Mal, und der Musikverein Alberschwende feiert heuer sein 210-jähriges Bestehen. Aus diesen Anlässen haben sich das SOS-Kinderdorf und der Musikverein zusammengeschlossen. Die Musikanten richten von 27. bis 30. Juni anlässlich ihres Jubiläums das große Bregenzerwälder Bezirksmusikfest in ihrer Gemeinde aus. Dabei findet auch ein Preisjassen statt, dessen Teilerlös an das SOS-Kinderdorf fließt. Hermann Gmeiner, der gebürtige Alberschwender, soll übrigens selbst ein passionierter Jasser gewesen sein.

Um diese Zusammenarbeit vorzustellen, luden SOS-Kinderdorf, der Musikverein und die Gemeinde Alberschwende zu einer Pressekonferenz. Diese fand vor dem Hermann-Gmeiner-Geburtshaus statt – und es war ein Hermann Gmeiner anwesend. Er ist ein Nefte des bekannten Onkels, ihm gehört das Geburtshaus. Bei Hermann Gmeiner Seniors Tod im Jahr 1986 war sein jüngerer Namensvetter 22 Jahre alt. Auf die Frage, ob der Ältere ein netter Onkel gewesen war, kommt unverzüglich die Antwort: „Und wie!“

Jahr der Jubiläen. Auch das SOS-Kinderdorf selbst feiert heuer ein Jubiläum: Es wurde vor 70 Jahren in Innsbruck gegründet. Des weiteren ist die Organisation seit 60 Jahren in Vorarlberg tätig, wie Wolfgang Katsch, Geschäftsleiter des SOS-Kinderdorfes, bei der Pressekonferenz berichtete. 40 Jugendliche werden heute in Vorarlberg in Wohngruppen des SOS-Kinderdorf unterstützt und begleitet. Zudem wird die Notrufnummer 147 „Rat auf Draht“ angeboten, unter der Kinder und Jugendliche zu allen möglichen Themen Beratung finden.

„Redet nicht, sondern macht etwas“ oder „Alles Große in dieser Welt entsteht dort, wo jemand mehr tut, als er muss“ sind bekannte Zitate von Hermann Gmeiner. Er sowie seine Mitstreiter/innen haben danach gelebt - und sich trotz manch rauem Gegenwind nicht unterkriegen lassen. Dies begeistert heute noch, meinte Wolfgang Katsch.



Gemeinsam für Hermann Gmeiner: Benjamin Bereuter (Musikverein), Wolfgang Katsch (SOS Kinderdorf), Bürgermeisterin Angelika Schwarzmann und Andreas Sutterlütli (Musikverein) vor Gmeiners Geburtshaus. WILLI

Er unterstrich auch die Wichtigkeit des Zusammenhaltes: „Wenn man zusammenhält, kann man sehr viel erreichen.“ In diesem Sinne freute er sich darüber, dass „die Alberschwender die Sache gemeinsam angehen und etwas bewegen“. Die beiden Abgeordneten des Musikvereins Alberschwende, Andreas Sutterlütli und Benjamin Bereuter, betonten, dass sie als Alberschwender Musikanten die Verpflichtung zu helfen verspüren. Beim viertägigen Musikfest mit dem Motto „Musig ischt Trumpf“ steht der Samstag im Zeichen des Preisjassens. Es kann aber schon seit Mai in Gasthäusern der Region oder privat gespielt werden. Vier Spieler bilden eine Liste, je Liste werden vier Euro an das SOS-Kinderdorf gespendet.

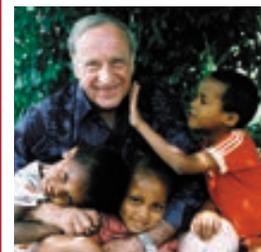
Quelle der Kraft und Inspiration. Von Seiten der Gemeinde Alberschwende war Bürgermeisterin Angelika Schwarzmann bei der Pressekonferenz vertreten. Sie betonte, dass die Gemeinde sehr stolz auf ihren berühmten Sohn sei. Dieser ist für sie persönlich eine geistige Leitfigur geworden. Als die Bürgermeisterin im Jahr 2015 - dem Jahr, in dem die Gemeinde die Abschiebung von fünf syrischen Flüchtlingen nach Ungarn verhinderte - bei einer Sitzung auf ein Bildnis des Kinderdorf-Gründers blickte, fiel ihr sein Spruch ein „Man muss dort stehen, wo einen die Welt am notwendigsten braucht“. Das gab ihr Kraft und Mut, sich für Asylsuchende einzusetzen. Dies zeigt: Hermann Gmeiner mit seinen Überzeugungen sowie Taten wirkt und inspiriert heute noch. «

BIOGRAFIE

Selbst als Halbwaise aufgewachsen

Hermann Gmeiner wurde am 23. Juni 1919 als fünftes von neun Kindern in Alberschwende geboren. Nach Schule und Kriegseinsatz begann er 1946 in Innsbruck mit dem Medizinstudium. Zu dieser Zeit lernte er die Not vieler Kinder kennen, die auf sich allein gestellt waren. Im April 1949 gründete Gmeiner deshalb in Innsbruck die „Societas Socialis“ (SOS) und begann im selben Jahr mit dem Bau des ersten Kinderdorfes in Imst. 1949 gab Gmeiner sein Studium auf, um sich völlig dem SOS-Kinderdorf zu widmen.

Gmeiner wusste genau, wie es ist, Halbwaise zu sein: Als er fünf Jahre alt war, starb seine Mutter. Von da an sorgte seine älteste Schwester Elsa für die Kinder. Sie lebte ihm vor, was später zum Kern seiner Idee wurde: die SOS-Kinderdorf-Mutter. Hermann Gmeiner wollte: Kinder, die nicht bei den Eltern aufwachsen konnten, sollten nicht mehr in Heimen und Erziehungsanstalten untergebracht werden. Sondern: Sie sollten im SOS-Kinderdorf ein neues Zuhause finden, wo sie mit einer SOS-Kinderdorf-Mutter und Geschwistern wie in einer Familie in der Dorfgemeinschaft heranwachsen. Eine Idee, die sich weltweit bewährte, quer über alle Gesellschaften, Religionen und Kulturen hinweg. Heute wirkt SOS-Kinderdorf in 135 Ländern und betreut 600.000 in Not leidende Kinder, Jugendliche und Familien.



Wie er lebte und lebte. Hermann Gmeiner mit Kindern aus Kap Verde. SOS KINDERDORF

SONNTAG

13. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 30. Juni 2019

Steht fest in der Freiheit ...

Paulus muss den Christen von Galatien sagen, dass sie durch Christus freie Menschen geworden sind und dass sie ihre Freiheit weder missbrauchen noch preisgeben dürfen. Ungute Mächte und Zwänge stellen sich auch heute der Freiheit des Christen entgegen: Hass, Lüge, Maßlosigkeit – das, was der Apostel „das Begehren des Fleisches“ nennt. Die Freiheit, zu der Christus befreit hat, ist Verheißung und Forderung zugleich.

Evangelium

Lukas 9,51–62

Es geschah aber: Als sich die Tage erfüllten, dass er hinweggenommen werden sollte, fasste Jesus den festen Entschluss, nach Jerusalem zu gehen. Und er schickte Boten vor sich her. Diese gingen und kamen in ein Dorf der Samariter und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber man nahm ihn nicht auf, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sagten sie: Herr, sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie verzehrt? Da wandte er sich um und wies sie zurecht. Und sie gingen in ein anderes Dorf. Als sie auf dem Weg weiterzogen, sagte ein Mann zu Jesus: Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst. Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach! Der erwiderte: Lass mich zuerst weggehen und meinen Vater begraben! Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes! Wieder ein anderer sagte: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich Abschied nehmen von denen, die in meinem Hause sind. Jesus erwiderte ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.

In Tirol und Vorarlberg können statt den Lesungen zum 13. Sonntag im Jahreskreis die Texte zum Herz-Jesu Sonntag verwendet werden:

L I: Ezechiel 34,11–16
L II: Römer 5,5b–11
Ev: Lukas 15,3–7

1. Lesung

1 Könige 19,16b.19–21

[...] Elischa, den Sohn Schafats aus Abel-Mehola, salbe zum Propheten an deiner Stelle. [...] Als Elija von dort (Gottesberg) weggegangen war, traf er Elischa, den Sohn Schafats. Er war gerade mit zwölf Gespannen am Pflügen und er selbst pflügte mit dem zwölften. Im Vorbeigehen warf Elija seinen Mantel über ihn. Sogleich verließ Elischa die Rinder, eilte Elija nach und bat ihn: Lass mich noch meinem Vater und meiner Mutter den Abschiedskuss geben; dann werde ich dir folgen. Elija antwortete: Geh, kehr um! Denn was habe ich dir getan? Elischa ging von ihm weg, nahm seine zwei Rinder und schlachtete sie. Mit dem Joch der Rinder kochte er das Fleisch und setzte es den Leuten zum Essen vor. Dann stand er auf, folgte Elija und trat in seinen Dienst.



Christusfigur aus dem Kreuzgang im Stift Wilten, Innsbruck.

2. Lesung

Galater 5,1.13–18

Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Steht daher fest und lasst euch nicht wieder ein Joch der Knechtschaft auflegen! [...] Denn ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder und Schwestern. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe! Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Wenn ihr aber einander beißt und fresset, dann gebt Acht, dass ihr nicht einer vom anderen verschlungen werdet! Ich sage aber: Wandelt im Geist, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen! Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist, der Geist gegen das Fleisch, denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht tut, was ihr wollt. Wenn ihr euch aber vom Geist führen lasst, dann steht ihr nicht unter dem Gesetz.



Die Statue soll eine Brunnenfigur gewesen sein – aus der Seitenwunde strömte das Wasser. STIFT WILTEN

WORT ZUM SONNTAG

Gott hat ein Herz

„So fahren sie richtig. So laden sie richtig.“ Mit diesem Slogan wirbt eine Firma für E-Bikes – am Berg der große Renner. Am Bild im Hintergrund strahlend blauer Himmel und Fernsicht ohne Ende, grenzenlose Freiheit. Eine Ursehnsucht des Menschen? Mit E-Bikes hatte Paulus nichts am Hut. Aber wie man am besten fährt und woher die Kraft dafür kommt, das war sein Thema, und er schreibt es den Galatern ins Stammbuch: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“

Aber wo hat sie ihre Grenzen, die große Freiheit? Paulus weiß, dass es nicht darum geht, religiöse Gesetze auf Punkt und Beistrich einzuhalten: Viel wichtiger ist die Liebe.

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, und dann tu, was du willst. Das klingt simpel. Aber wir kennen die Fallstricke im täglichen Leben: Ausbooten und hintergehen, austricksen und hineinlegen, die Großen fressen die Kleinen. Paulus formuliert eine deutliche Warnung: Wenn ihr einander beißt und fresset, passt auf, dass ihr euch nicht gegenseitig umbringt. Das ist also das Gegenkonzept, die Grenze der Freiheit. Die Leitschienen, die zeigen, wie man richtig fährt im Leben: Auf der Spur der Liebe. Der Liebe zum Nächsten und zu sich selbst. Sonst droht der Straßengraben – gemeinsam in den Abgrund.

Aber woher kommen die Kraft und Energie für so viel Liebe? Wo tankt man auf und lädt die Batterien? Christus hat uns befreit, sagt Paulus. Es ist nicht unsere eigene Leistung. Es ist ein Geschenk, das wir weitergeben dürfen: Das Geschenk der Liebe Gottes.

Das wird in Tirol und Vorarlberg an diesem Herz-Jesu-Sonntag besonders gefeiert: Gott hat ein Herz für uns. Für alle Menschen. Deshalb können wir es immer wieder neu versuchen: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

ZUM WEITERDENKEN

- Wie lebe ich meine Freiheit?
- „Fahre“ ich richtig und wo lade ich auf?
- Wo erlebe ich die Liebe Gottes?



MAG. ELISABETH RATHGEB

leitet das Seelsorgeamt
der Diözese Innsbruck.
Die Autorin erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

Behüte mich, Gott, denn bei dir habe ich mich geborgen!
Ich sagte zum HERRN: Mein Herr bist du,

mein ganzes Glück bist du allein.

Der HERR ist mein Erbanteil, er reicht mir den Becher,
du bist es, der mein Los hält.

Ich preise den HERRN, der mir Rat gibt,
auch in Nächten hat mich mein Innerstes gemahnt.

Ich habe mir den HERRN beständig vor Augen gestellt,
weil er zu meiner Rechten ist, wanke ich nicht.

Darum freut sich mein Herz und jubelt meine Ehre,
auch mein Fleisch wird wohnen in Sicherheit.

Du lässt mich den Weg des Lebens erkennen.

Freude in Fülle vor deinem Angesicht,

Wohnen in deiner Rechten für alle Zeit.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 16)

Interview

„Neuer Kolonialismus“: Vorwurf vor der Amazonien-Synode

Das Arbeitspapier der Amazonien-Synode im Oktober liegt vor und in Mitteleuropa stürzt man sich auf die Ausführungen zum Zölibat darin. Warum das dem Dokument nicht gerecht wird und zu Enttäuschungen führt, erklärt Pater Bernd Hagenkord von Vatikannews (Radio Vatikan).

Der Vatikan hat bei der Präsentation des Arbeitsdokuments der Synode den regionalen Charakter betont. Gleichzeitig gibt es aber Erwartungen in weltkirchliche Effekte. Wie passt das zusammen?

P. Bernd Hagenkord: Dem Papst geht es nicht um Theorien, sondern um die Realität. Deshalb ist es wichtig, sich regionale Realitäten anzusehen. Aber im Arbeitspapier der Synode ist auch von einem „Testcharakter“ die Rede. Das heißt, was hier mit dem regionalen Blick besprochen wird, muss nicht regional bleiben. Man muss sich ansehen, wie sich die Konzepte darstellen, wenn man sie in eine andere Realität, in eine andere Kultur oder Rechtsordnung überträgt. Es wird also Auswirkungen jenseits von Amazonien geben – und das ist auch so gewollt.

Unterschiedlich ist freilich die Schwerpunktsetzung: Das Arbeitsdokument spricht von Klima- und Umweltschutz, dem Schutz der indigenen Völker und über Seelsorge. Die in Europa im Zentrum stehenden Fragen des Zölibats und der Ämter für Frauen sind da nur ein Teilbereich. Sind europäische Enttäuschungen erwartbar?

Hagenkord: Auf jeden Fall. Ich war eben selbst zwei Wochen in Amazonien unterwegs. Natürlich stellt man sich dort Fragen rund um den Priestermangel, der aber anders aussieht als bei uns. Ich war in einer Diözese, die halb so groß ist wie Deutschland und 21 Priester hat. Wenn auf der Synode über den Zugang der Menschen zur Eucharistie debattiert wird, dann vor dem Hintergrund in Amazonien. Wir können in dieser Diskussion nicht unsere europäischen Fragen wie Sexualmoral, Macht und Autorität diskutieren, sondern es geht um Antworten für die Menschen in Amazonien. Dort wirft man den Europäern oder Nordamerikanern bereits einen neuen Kolonialismus vor – nämlich, dass man die Amazonien-Syno-

de benutzen will, um europäische Probleme zu thematisieren. Wir müssen erst den Menschen, für die diese Synode bestimmt ist, zuhören. Erst danach können wir unsere Probleme in diesem Licht angehen.

Der Vatikan hat die Erwartungen beim Thema Zölibat und Frauen in der Kirche gedämpft. Dennoch gibt es Europäer, die Durchbrüche erhoffen. Was erwarten Sie?

Hagenkord: Es ist schwierig, denn Erwartungshaltungen nach dem Motto „Es ist nur ein Erfolg, wenn ...“ gebildet werden. Bei den Fragen zum Thema einer möglichen Priesterweihe für ältere, verheiratete Familienväter ist das Arbeitsdokument sehr zurückhaltend und zielt auf ganz konkrete Situationen ab. Und Papst Franziskus hat selbst gesagt, dass es unter ihm keine generelle Abschaffung des Zölibats oder eine Lösung mit Wahlmöglichkeit geben werde. Die



Auf der Amazonien-Synode sollten die Probleme der Menschen in diesen Ländern (Bild oben) im Vordergrund stehen, sagt Pater Bernd Hagenkord (Bild rechts). NIE, KNA



Probleme der Seelsorge in Amazonien kann man zudem nicht auf die Frage „Zölibat ja oder nein“ reduzieren.

Die Synode soll diskutieren, im Letzten wird der Papst Entscheidungen fällen, wenn er das für richtig hält. Kritiker sagen, Franziskus rede viel, handle aber wenig, insbesondere beim Thema Kirchenreform. Halten Sie das für gerecht?

Hagenkord: Nein. Manche Dinge kann man mit einer Änderung der Strukturen erreichen, für andere braucht es eine Haltungsänderung, weil sie die Menschen selbst wollen müssen. Daran arbeitet der Papst, indem er versucht, Menschen aufzurütteln und zu motivieren. Es stimmt, dass er nicht alle paar Monate einen neuen Reformschritt macht. Aber wir dürfen nicht vergessen: All die Dinge, die er angeblich nicht schafft, hatte er selbst nie vor. Das sind Sachen, die von außen an ihn herangetragen wurden. Wenn jetzt in Publikationen bestimmte Reformen als gescheitert bezeichnet werden, muss man sagen: Der Papst wollte sie ja auch nicht.

Welchen Eindruck haben Sie auf Ihrer Reise nach Amazonien gewonnen: Ist das eine ganz andere Welt, die kaum etwas mit uns zu tun hat? Oder geht sie uns – Stichwort Globalisierung – doch etwas an?

Hagenkord: Wir müssen zwei Abgründe vermeiden: Erstens sollten wir verschiedene Realitäten nicht gleichmachen, wenn sie das nicht sind. Die indigenen Völker in Amazonien leben ganz anders als wir und haben andere Vorstellungen von Zukunft und Wohlstand. Zweitens dürfen wir ihre Themen nicht als so exotisch abtun, dass sie uns nicht zu interessieren bräuchten: Diese Menschen leben in Kontakt mit uns und vor allem zerstört unsere Welt ihre Welt. Wir wollen Aluminium für unsere Autos. Aber für die Gewinnung des Rohstoffs Bauxit sind in ganz Brasilien 100 Wasserkraftwerke mit Staudämmen geplant. Das lässt sich nicht trennen. Im Übrigen sind wir eine Kirche. Deshalb ist es gut, dass bei dieser Synode über Amazonien gesprochen wird und wir überlegen können, was das mit uns zu tun hat. << INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER



Arturo Marcelino Sosa Abascal, geboren 1948 in Venezuela, trat im Alter von 17 Jahren in das Noviziat der Jesuiten ein. Er studierte Philosophie und Theologie und erwarb ein Doktorat in Politikwissenschaften. Nach seiner Priesterweihe 1977 wurde Sosa zum Verantwortlichen für das Sozialapostolat der Jesuiten in Venezuela ernannt. Gleichzeitig unterrichtete er an der Universidad Central de Venezuela und an der Universidad Católica Andrés Bello. Von 1996 bis 2004 war Pater Sosa Provinzial der Jesuiten in Venezuela. 2014 wurde er als Verantwortlicher für die Internationalen Häuser der Gesellschaft Jesu in Rom an die Generalskurie berufen und am 14. Oktober 2016 zum 31. Generaloberen des Jesuitenordens gewählt. KIZ/HUBER

Hoher Besuch bei den Jesuiten in Wien

Die Jesuiten richten sich neu aus

Der Generaloberer der Jesuiten weltweit, Arturo Marcelino Sosa Abascal, stattete Österreich einen Besuch ab. Bei einem Pressegespräch in Wien sprach er über Reformen und Schwerpunkte des Ordens, über die Situation in seiner Heimat Venezuela und über den Jesuiten Papst Franziskus.

SUSANNE HUBER

Die Jesuiten als Mitglieder der Ordensgemeinschaft „Gesellschaft Jesu“ sind mit rund 19.000 Mitgliedern in 80 Provinzen weltweit der größte Orden in der katholischen Kirche. Ihr Generaloberer Arturo Marcelino Sosa Abascal, der von Freitag bis Sonntag in Österreich zu Gast war, erzählte, dass der Orden in den vergangenen zwei Jahrzehnten starke Veränderungen erlebte. So seien die Jesuiten multikultureller geworden. Mehr als 50 Prozent der Mitglieder gibt es inzwischen in Afrika und Asien. Mit Blick auf die notwendige Einheit sei das natürlich ordensintern eine große Herausforderung, sagt Sosa.

Schwerpunkte und Änderungen. Künftige Schwerpunkte des Ordens seien u. a. spirituelle Exerziten, die Zuwendung zu den Armen und Ausgeschlossenen in der Gesellschaft, die Begleitung der Jugendlichen und der Schutz der Erde als „gemeinsames Haus“. Papst Franziskus unterstütze die Erarbeitung dieser Grundsätze, berichtet der Jesuiten-Generaloberer.

Für die Umsetzung dieser Grundsätze brauche es strukturelle Änderungen innerhalb des Ordens, von denen auch Österreich be-

troffen sein wird. Das sei auch der Grund für seinen Besuch in Wien. Über konkrete Veränderungen sprach Sosa nicht, der Prozess sei in Gang. Der Leiter der deutschen Provinz, Pater Johannes Siebner, teilte vor einiger Zeit mit, dass es in Zukunft nur noch eine zentraleuropäische Provinz geben soll.

Der Jesuit Franziskus. Berühmtester Jesuit ist Papst Franziskus. Auf die Frage, wie jesuitisch er sei, antwortete Sosa, dass seine Amtsausübung deutliche jesuitische Züge habe. Kernelemente der Ordensspiritualität seien z. B. die Nähe zur Person Jesu und eine soziale Sensibilität. Für die Jesuiten sei nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) die Verbindung von Glaubensverkündung und der Kampf für soziale Gerechtigkeit, aber auch der Dialog mit den Kulturen bestimmend geworden. Papst Franziskus treibe das an, als auch die Bemühungen hin zu einer Gemeinschaft der Kirche, an der alle teilhaben können. Und er praktiziere im Tun, die Welt aus der Sicht der Ausgeschlossenen zu sehen.

Krise in Venezuela. Arturo Marcelino Sosa Abascal ist nicht nur Ordensmann, sondern zudem Politologe. Als gebürtiger Venezolaner ging er auch auf die politische Situation in seiner Heimat ein. Aktuell gäbe es eine humanitäre, wirtschaftliche und politische Krise im Land. Um sie zu überwinden brauche Venezuela dringend eine Regierung der nationalen Einheit, ist Sosa überzeugt. Die Jesuiten mit einem Netzwerk von 200 Schulen im Land versuchen Nothilfe zu leisten,

indem sie z. B. die Schüler mit einer warmen Mahlzeit am Tag verköstigen.

Venezuela war früher ein reiches Land; nun leide es laut Sosa unter einer schweren Versorgungskrise; wegen des Mangels an Devisen sei es schwierig, Lebensmittel, Medikamente und Dinge des täglichen Lebens einzuführen. Aufgrund der akuten Lage seien bereits viele Venezolaner ins Ausland geflohen. Gemeinsam mit der Venezolanischen Bischofskonferenz vertrete der Jesuitenorden eine Linie im Einsatz für eine gerechtere und demokratische Gesellschaft im Land. Venezuela, das seit Jahren in einer schweren politischen und humanitären Krise stecke, brauche dringend mehr internationale Unterstützung. Der Jesuitengeneraloberer hofft dabei auch auf die Unterstützung seitens der EU. «

„Gesellschaft Jesu“

Die Gründung der katholischen Ordensgemeinschaft „Gesellschaft Jesu“ geht auf Ignatius von Loyola (1491–1556) zurück. 1540 erfolgte die päpstliche Bestätigung des Ordens durch Papst Paul III. Neben den Evangelischen Räten – Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam – verpflichten sich die Ordensangehörigen auch zu einem besonderen Gehorsam gegenüber dem Papst. Der Sitz der Ordensleitung ist in Rom.

Zur österreichischen Jesuitenprovinz gehören derzeit 60 Mitbrüder, von denen einzelne im Ausland leben und arbeiten. In Österreich wirken die Jesuiten vor allem an den vier Standorten in Wien, Graz, Linz und Innsbruck.

KURZ BERICHTET



Gemeinsamer Gottesdienst
der Bischöfe PULLING/KATHPRESS

■ **Wahlkampf.** Die österreichischen Bischöfe mahnen im Hinblick auf die anstehenden Nationalratswahlen dringend einen fairen Wahlkampf ein. Nach den jüngsten politischen Turbulenzen sei es wichtig, dass die Menschen wieder Vertrauen in die demokratisch legitimierten Institutionen und ihre Amtsträger gewinnen. Dafür seien die nächsten Wochen und Monate bis zur Nationalratswahl entscheidend, hält die Bischofskonferenz am Mittwoch in einer Erklärung zum Abschluss der Sommervollversammlung in Mariazell fest. In der Erklärung wird auch festgehalten, dass die Parteien selbst die Nähe bzw. Distanz zur katholischen Kirche bestimmen würden.

■ **Schutz.** Die katholische Kirche sollte sich außer um Prävention von Missbrauch und Opferschutz auch um den Schutz vor ungerechtfertigter Missbrauchs-Beschuldigung von Priestern und Mitarbeitern kümmern, sagte der Psychiater Reinhard Haller bei einer Tagung in Wien.

■ **Pflege.** Die Reform der Pflege in Österreich „darf aufgrund der anstehenden Neuwahlen nicht auf die lange Bank geschoben werden“, ein „umfassendes Pflegegesamtkonzept“ sei jetzt notwendig, mahnt die Caritas Österreich. Zur Diskussion um die von der ÖVP vorgeschlagene Pflegeversicherung hieß es: „Wichtig ist, dass es ein Pflegekonzept gibt, das auch nachhaltig ausfinanziert ist.“ Auch bei einer Pflegeversicherung stelle sich die Frage, woher das Geld dafür komme.

Vatikanische Fußballerinnen in Wien

Streit um frauenpolitische Aktion ließ Fußballspiel platzen

In Wien hätte am Wochenende das erste internationale Spiel des vatikanischen Frauenfußballteams stattfinden sollen. Nach demonstrativen Aktionen dreier Spielerinnen des FC Mariahilf traten die Vatikansportlerinnen aber nicht an.

Nach einem gemeinsamen Gottesdienst sollte das freundschaftliche Match am frühen Nachmittag stattfinden. Doch während der Einspielung der Hymne haben drei Spielerinnen des FC Mariahilf laut ORF ihre Trikots hochgezogen und Botschaften zum Thema Schwangerschaftsabbruchs zur Schau gestellt. Fotos zeigen zudem ein Plakat gegen Homophobie am Sportplatz.



Ohne Spiel nach Hause: die Frauenfußball-Mannschaft des Vatikan. EXPA / APA / PICTUREDESK.COM

Wer den Antritt der Fußballerinnen aus Rom abgesagt hat, blieb unklar: Nach einigen Medien sei es der neue Apostolische Nuntius in Österreich, Pedro Lopez Quintana, gewesen. Andere Berichte stellen es anders dar. Auf eine Anfrage der Redaktion hat die Nuntiatoren bis Redaktionsschluss nicht reagiert.

Seitens der drei Spielerinnen aus Mariahilf hieß es, dass sich diese Gruppe der Folgen ihrer Aktion nicht bewusst gewesen sei und gerne das Fußballmatch gespielt hätte – wie die ganze Mannschaft. An die Journalisten wurden laut Berichten erläuternde Flugblätter verteilt: Mit der ablehnenden Position der Kirche zur Abtreibung und zur gleichgeschlechtlichen Ehe könnten sich die Aktivistinnen nicht identifizieren, hieß es darin.

Am Montag entschuldigte sich der FC Mariahilf, der die Vatikanspielerinnen eingeladen hatte, dafür, dass das Spiel nicht stattgefunden habe. Der Verein habe die Aktion der drei Spielerinnen nicht mitgeplant. Man habe alles versucht, um das Spiel dennoch auszutragen. Ob man einen neuen Versuch starten werde, um das Spiel dennoch auszutragen, konnte Anna Rössmann vom FC Mariahilf am Montag nicht einschätzen. Zunächst müsse man die Angelegenheit intern aufarbeiten, wobei die Arbeit im Verein ehrenamtlich erfolge, sagte sie. NIE/KATHPRESS

Jugendforum des Vatikan

Umsetzung der Jugendsynode beraten

Deutlich hat Eva Wimmer, ehrenamtliche Vorsitzende der Katholischen Jugend Österreich, bei einem vatikanischen Jugendforum vergangene Woche die Frage nach Beteiligung von Frauen in der Kirche angesprochen: „Ich finde es gut, dass Frauen mehr Leitungspositionen erhalten sollen, jedoch reicht das nicht aus.“ Sie hoffe z.B. darauf, „dass es bald wieder Diakoninnen in unserer Kirche gibt“. Es geht laut Wimmer nicht nur darum, dass Frauen unbedingt etwas leiten wollen, „sondern manche Frauen können ihre Berufung nicht ausleben und fühlen sich daher in der Kirche missverstanden und weniger wert“. Als zweites die heutige Jugend sehr bewegendes Thema sprach die KJÖ-Vorsitzende die Erfordernis zu mehr

Nachhaltigkeit an. Das, was Papst Franziskus in seinem Schreiben „Christus vivit“ nach der Jugendsynode fordert, müsse auch gelebt werden zwischen jungen Menschen und etwa den Bischöfen, sagte Wimmer. Aufmunternde Papstworte hin oder her: In manchen Kulturen sei es noch nicht vorgesehen, dass eine junge Frau einem älteren Mann, dazu Bischof, Vorschläge macht, gar Kritik vorträgt.

Folgen haben werde das Forum umso eher, je mehr sich die Teilnehmer vernetzen, betonte Papst Franziskus am Samstagmittag bei einer Begegnung mit den rund 300 Teilnehmern. Die jungen Menschen seien die „Hauptfiguren einer pastoralen Bekehrung der Kirche“, sagte der Papst.



2,2 Milliarden Menschen weltweit haben keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser. REUTERS

Jeder Dritte ohne sicheres Trinkwasser

Weltweit hat jeder dritte Mensch – 2,2 Milliarden – nach Angaben des UN-Kinderhilfswerks Unicef und der Weltgesundheitsorganisation WHO kein sicheres Trinkwasser zur Verfügung. Davon hätten 785 Millionen Menschen nicht einmal eine Basisversorgung, heißt es in einem aktuellen in Genf und Köln veröffentlichten Bericht. Mehr als die Hälfte aller Menschen weltweit (4,2 Milliarden) hat außerdem keine sichere Sanitärversorgung, und drei Milliarden Menschen könnten sich zu Hause

die Hände nicht mit Seife waschen. Zwar habe es zwischen 2000 und 2017 große Fortschritte beim Zugang zur Versorgung mit Wasser, Toiletten und Hygiene gegeben, heißt es in dem Bericht. Sie seien aber ungleich verteilt, und es gebe große Unterschiede bei der Qualität. Laut Unicef und WHO haben zwischen 2000 und 2017 insgesamt 1,8 Milliarden Menschen zusätzlich Zugang zu einer Trinkwasser-Grundversorgung erhalten. Aber nach wie vor ist jeder Zehnte (785 Millionen) davon ausgeschlos-

sen; darunter 144 Millionen Menschen, die nur ungereinigtes Oberflächenwasser trinken können. Immer noch drei Milliarden Menschen hatten 2017 keine einfache Waschgelegenheit mit Wasser und Seife zu Hause. In den am wenigsten entwickelten Ländern betraf das fast drei Viertel der Bevölkerung. Jedes Jahr sterben rund 297.000 Kinder unter fünf Jahren an der Folge von Durchfallerkrankungen, die durch mangelnde Wasser-, Sanitär- und Hygieneversorgung verursacht werden.

Flüchtlinge sicher nach Europa holen

Über humanitäre Korridore wollen katholische und evangelische Kirche in Italien 50.000 Flüchtlinge aus Libyen nach Europa holen. Auch Italiens Ministerpräsident Giuseppe Conte sprach von einer „schweren und andauernden Instabilität“ in Libyen und mahnte zu einem stärkeren und koordinierten europäischen Einsatz für Flüchtlinge und Migranten. Die Betroffenen sollen laut Sant'Egidio auf sicherem und legalem Weg aus Libyen einreisen dürfen und nach einem Quotensystem auf europäische Länder verteilt werden, die sich zur Mitarbeit bereit erklären.

Sri Lanka: Ausnahmezustand verlängert

Zwei Monate nach den Terroranschlägen auf Kirchen und Hotels am Ostersonntag hat Sri Lanka den Ausnahmezustand überraschend um einen weiteren Monat verlängert. Noch Ende Mai hatte Präsident Maithripala Sirisena Diplomaten aus der EU, den USA, Kanada, Japan und Australien versichert, die Situation sei zu „99 Prozent normal“ und der Ausnahmezustand ende am 22. Juni. Nun gab er eine „Krise“ im Land als Grund an. Der Ausnahmezustand gibt Polizei und Geheimdiensten weitgehende Rechte zur Verhaftung und Inhaftierung von verdächtigen Personen.

WELTKIRCHE

■ **Kirche in Chile.** Die chilenische Kirche wird nach eigener Einschätzung noch Jahre brauchen, um nach der Missbrauchskrise wieder das Vertrauen der Gesellschaft zurückzugewinnen. „Wir müssen Vertrauen erzeugen. Zunächst einmal in uns selbst“, sagte Santiagos neuer Weihbischof Alberto Lorenzelli. Die Kirche in Chile wird seit Monaten von einem Missbrauchsskandal erschüttert. Laut chilenischen Medien ermittelt die Justiz in über 150 Fällen gegen 219 Kirchenmitarbeiter wegen Missbrauchs.

■ **Kritik.** „Kriminelle und mafiose Aktivitäten mit ihrem besorgniserregenden Folgen von Schweigekultur und Korruption“ in Kalabrien stünden in krassem Gegensatz zur christlichen Botschaft, kritisierte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin.



Pietro Parolin REUTERS



Da weiß man, was drin ist: Ketchup aus der eigenen Küche. ADOBESTOCK/AFRICA STUDIO

Senf und Ketchup, hausgemacht

SENF-GRUNDREZEPT

- 50 g gelbe Senfkörner
- 1 TL Salz
- 1 EL Zucker oder Honig
- 1 Neugewürzkorn
- 1/4 TL Kurkuma
- 30 g Weinessig (5 %)
- ca. 50 ml Wasser

ZUBEREITUNG

Senfkörner 1 bis 2 Stunden im Gefrierfach kühlen. Partweise in der sauberen Kaffeemühle mahlen, am besten gleich mit Salz, Zucker und Kurkuma. Wasser mit Weinessig aufkochen, gemahlene Senf dazugeben und mit dem Mixstab kräftig durchmischen. Die Masse darf nicht zu dick sein, denn der Senf quillt nach. In kleine Gläschen füllen, kühl lagern. Für mehr Schärfe: Nehmen Sie die Hälfte der Senfkörner in der schwarzen Variante. Für mehr Süße: Erhöhen Sie die Honigmenge.

TOMATENKETCHUP

- 3,5 kg Fleischtomaten, grob gehackt
- 500 g Zwiebeln, fein gehackt
- 3 Knoblauchzehen, fein gehackt
- 1/4 l Rotweinessig
- 4 EL Blütenhonig
- 1 TL Salz
- Gewürze: 4 Lorbeerblätter, 1 EL Paprika edelsüß, 1 Msp. Muskat, gerieben, 2 TL getrockneter Thymian, 3 EL Basilikum, 1 Bund Petersilie, 1 EL Liebstöckel, 1 TL grob geschrotete Pfefferkörner, 1 TL Gewürznelken, 1 TL Koriander

ZUBEREITUNG

Alle Zutaten mischen und in einem großen Topf ca. 50 Minuten einkochen. Durch ein Sieb streichen, Masse nochmals aufkochen, heiß in vorbereitete Gläser füllen (ca. 1 Monat haltbar).

► **M. Obermayr/R. Schneider: Haltbar machen.** Leopold Stocker Verlag.

Gemüse und Fleisch, beides in Plastik verpackt, vieles

davon sogar von weit her importiert, Aluschalen auf dem

Grill und Plastikgeschirr, damit es keine Scherben gibt.

Klingt alles nicht sehr nachhaltig. Das geht doch sicher

besser.

BRIGITTA HASCH



Großes Fest, kleiner

Das private Sommerfest muss ja nicht zum zertifizierten „Green Event“ werden, aber bei vielen Details kann man ganz leicht darauf achten, was der Umwelt schadet, was man besser weglassen könnte.

Einkauf. Dass eine Grillparty nicht ganz ohne Fleisch auskommt, liegt auf der Hand. Es muss auch nicht sein, wenn man sich beim Fleischer des Vertrauens mit einer guten Auswahl an Fleisch- und Wurstwaren aus der heimischen Region versorgen lässt. Optimal wäre, wenn hier nicht nur Steaks auf dem Griller landeten, sondern etwa auch Innereien (zum Beispiel aufgespießte Leber mit etwas Gemüse dazwischen). Ganz nach dem Grundsatz „from nose to tail“, also von der Nase bis zum Schwanz, kann und sollte man von einem Tier nämlich alles verwenden. Auch gegrillt.

Anstatt sich über die vielen Plastiksackerl in der Gemüseabteilung des Supermarktes zu ärgern, nützt man besser die bunte Vielfalt am Wochenmarkt. Dort bekommt man frische, regionale Ware, und das nicht abgepackt, sondern genau in der Menge, die man

benötigt. Oft ist dieses Gemüse auch aus biologischem Anbau.

Qualität vor Quantität. Wer nun sagt, das Fleisch in der Fleischhauerei und das Gemüse am Wochenmarkt seien viel teurer, der hat – wenn überhaupt – nur bedingt recht. Denn oft verführen die „günstigen“ Aktionspreise zu einem Kauf von viel zu viel. Am Ende der Party landen dann die übrig gebliebenen Lebensmittel in der Mülltonne.

Picknick. Sommerfeste müssen nicht zwangsweise rund um eine Griller stattfinden. Wie wäre es zur Abwechslung mit einem Familienpicknick im Grünen? Schöne Plätzchen dafür gibt es genug, und Kinder haben dabei jede Menge Bewegungsfreiheit. Im Korb nimmt man vorbereitete Brote, Aufstriche, Salate und Getränke mit. Es versteht sich von selbst, dass alle Überreste auch wieder eingepackt, mitgenommen und sachgemäß entsorgt werden.

Green Events. Öffentliche Veranstaltungen, zum Beispiel auch Pfarrfeste, werden



Fußabdruck

immer häufiger mit diesem Zertifikat ausgewiesen. Dazu müssen unter anderem folgende Kriterien eingehalten werden.

- Der Veranstaltungsort muss gut erreichbar sein, nicht nur mit dem Pkw, auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln.
- In der Kommunikation muss die klimaschonende An- und Abreise vorrangig beworben werden.
- Zu verwenden sind überwiegend regionale und saisonale Lebensmittel, möglichst mit Bio-Zertifikat. Vegane und vegetarische Speisen müssen im Angebot sein.
- Auch die Abfalltrennung und die Abfallvermeidung unterliegen strengen Kriterien.
- Ressourcenschonung und Barrierefreiheit sind ebenso im Fokus.

► Mehr Infos und Kontakte dazu auf: www.klimakultur.at

Wo ein Wille ist ... Oft sind Zeitnot oder fehlende Alternativen Gründe dafür, dass man beim Ausrichten eines Festes zu wenig an den Klimaschutz denkt. Und vielleicht braucht es nur einen kleinen Denkanstoß, dies in Zukunft anders zu machen. «

Gegrilltes Gemüse, mit Kräutern gewürzt. Eine gesunde Alternative oder Ergänzung zum Fleisch (oben).
ADOBESTOCK/ RUSLAN MITIN
Spaß bei der Kinderparty mit dem bunten Schwungtuch. Dieses kommt bei vielen Festen immer wieder zum Einsatz (unten).
ADOBESTOCK/OKSIX



Umweltfreundliche Kinderparty

Plastikfrei macht noch mehr Spaß

Feste soll man feiern, wie sie fallen, vor allem mit Kindern. Mit ein paar Tipps lässt sich dabei jede Menge Müll vermeiden.

LYDIA KALTENHAUSER

Letztens im Italienurlaub: Eine Mutter bereitet auf einem Spielplatz einen Kindergeburtstag vor. Alles, aber auch wirklich alles – vom Lutscher über die Erdbeeren bis hin zum Partygeschirr – ist in Plastik verpackt, in kürzester Zeit sind vier Müllsäcke voll. Als Zuschauerin war ich erschrocken, muss mir aber eingestehen, dass unser letzter Kindergeburtstag auch nicht gerade wenig (Plastik-)Müll verursacht hat.

Eingepackt. Mit der Verpackung von Geschenken geht es schon los: Klebeband und Geschenkbander aus Plastik landen nach kürzester Zeit im Müll, ebenso das Geschenkpapier. Klebeband kann man getrost weglassen, Geschenkband aus Papier oder Bast verwenden. Hübsche Alternativen zu Geschenkpapier sind wiederverwendbare Taschen oder Kartons, die danach als Ordnungshelfer dienen. Eine gute Idee sind auch nett gefüllte Jausenboxen aus Edelstahl – Verpackung und Geschenk in einem!

Dekoriert. Auch bei der Dekoration lässt sich viel Müll vermeiden: Deko wie zum Beispiel Wimpelketten kann man aus Stoff oder Papier selbst herstellen und wiederverwenden. Kein Kindergeburtstag ohne Luftballons – diese zählen aber, was Plastikmüll angeht, zu den größten Übeltätern. Alternativen aus Naturkautschuk oder Latex können im Biomüll entsorgt werden und verrotten in zwei statt 400 Jahren, die herkömmliche Plastikballons brauchen. Noch ein Tipp: Ballons lieber als Dekoration aufhängen oder zum Spielen verwenden, nicht steigen lassen. Denn auch natürliche Alternativen sind insbesondere für Vögel gefährlich, die sie mit Nahrung verwechseln oder sich in den Schnüren verfangen.

Aufgedeckt. Top-Müllquelle bei Partys sind Plastikgeschirr und -besteck. Hier lautet die Devise schlicht und einfach: Nicht kaufen! Wer nicht genug eigenes Geschirr hat, kann von Freunden etwas ausleihen. Geschirr aus Bambus- und Maisfasern ist leicht, unzerbrechlich und biologisch abbaubar. Strohhalme aus Metall, Glas oder Papier können solche aus Plastik ersetzen. Auch bei dem, was auf den Tellern landet, gilt: möglichst viel selbst machen, möglichst wenig verpackte Fertigware kaufen – gesünder ist das sowieso. Für die beliebten Give-aways kann man Papiersackerl verwenden, auf Plastikspielzeug und einzeln verpackte Süßigkeiten verzichten. Weniger – dafür aber qualitativ hochwertiger – ist hier bestimmt mehr.

Meine To-do-Liste für den nächsten Kindergeburtstag steht auf jeden Fall fest. Kaum mehr Aufwand, viel weniger Müll – und strahlende Kinderaugen! «

Inspirierendes und Ermutigendes bei der 4. „TEDx Dornbirn“

„Dass du keine Roboter bauen kannst ...“

... liegt nur daran, weil niemand dich dazu ermutigt hat.“ Dies war die Botschaft einer der Vortragenden bei TEDx Dornbirn. Zehn weitere Sprecher/innen teilten bei der Veranstaltung ihre Erfahrungen, Ideen und Überzeugungen mit dem Ziel, andere zu inspirieren. ELISABETH WILLI

Die 19 Jahre alte Hannah Herbst aus den USA hat als Vierjährige ihren ersten Roboter gebaut, sie hat als Schülerin ein Projekt entwickelt, das stabilen Zugang zu Wasser und Strom in afrikanischen Ländern gewährt und wurde deshalb im Jahr 2015 unter „Amerikas Top Jungwissenschaftler“ gewählt. Diese junge Frau trat als „Speakerin“ - auf gut Deutsch Vortragende - bei TEDx Dornbirn auf, die übrigens gänzlich in Englisch abgehalten wurde. Sie erzählte: Ihre Karriere begann damit, dass sie auf Wunsch ihres Vaters ein Som-

mercamp besucht habe, wo Roboter gebaut wurden - und sie war das einzige Mädchen. Sie fühlte sich schrecklich unwohl, doch die Jungen seien auf sie zugekommen und hätten sie in ihren Kreis integriert. Sie hat daraus für ihr Leben gelernt: „Es ist so wichtig, Menschen zu inkludieren.“ Auch erklärte Hannah Herbst bestimmt, dass sie zu jedem und jeder sage: „Weißt du, warum du keine Roboter bauen kannst? Weil dich niemand dazu ermutigt hat.“ Wenn das nicht motivierend und inspirierend ist!

Solche und andere wichtige Botschaften wurden den ganzen Nachmittag von elf Vortragenden bei der vierten TEDx Dornbirn im voll besetzten Spielboden vermittelt. Die Reden bei TED-Veranstaltungen dauern maximal 18 Minuten und werden später online gestellt. Entstanden ist das Format 1984 in den USA, von wo es sich über den ganzen

Erdball verbreitete. Es gibt kaum ein Thema, das nicht behandelt wird. In Dornbirn etwa sprach Herbert Saurugg über einen Totalausfall der Elektrizität und was das für uns bedeuten würde. Evelina Lundquist erzählte von ihrer Arbeit, die die Verbreitung von Gerüchten verhindert. Christiane Seuchs-Schoeller erklärte, weshalb Liebe und Macht zusammengehören. In den Pausen tauschten sich die Besucher/innen aus. Es herrschte eine offene, lockere Atmosphäre, und man kam rasch miteinander ins Gespräch.

Ein Team von sieben Engagierten - sie arbeiten alle im Ehrenamt und stammen größtenteils aus Vorarlberg - hat TEDx Dornbirn organisiert, bei der Veranstaltung selbst halfen 30 weitere Freiwillige mit. «

► Einen längeren Text und mehr Bilder von TEDx online unter www.kath-kirche-vorarlberg.at



Gut gelaunt war das Organisationsteam rund um Hauptorganisatorin Sarah Luger (2.v.l.). Hannah Herbst, die junge US-amerikanische Wissenschaftlerin, bei ihrer Rede. Die Veranstaltung fand am Spielboden statt, während der Pausen unterhielten sich die Besucher/innen angeregt (re). NINA BRÖLL (1), WILLI (2)

GÖNN DIR EIN BUCH ...

In diesem wunderschönen Kinderbuch sind eigentlich die wichtigsten Leitsätze moderner Glücksforschung als einfache Strategien für Kinder umgesetzt. Passt wunderbar zum Ferienbeginn, denn Mia und Flo entdecken, was sie alles an guten Gedanken und Gefühlen in ihren Glücksrucksack füllen können.

Auf einfache und für Kinder leicht verständliche Art entdecken die Kinder, dass sie sogar ein Stück weit ihre eigenen Glücksschmiede sein können und so auch „Durststrecken“ aushalten.

Am Beginn des Buches finden sich fünf Glückspostkarten und im Nachwort gibt's Anregungen für Eltern und Erzieher/innen

zum Thema „Glückskind oder Pechvogel“. « IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at



Julia Valment (Text), Elke Broska (Illustrationen): Ein Rucksack voller Glück. Albarello-Verlag 2019, Bilderbuch, 14 Seiten, € 13,40. ALBARELLO-VERLAG

Zolltipps: Das Service für Ihre Reise

 Bundesministerium
Finanzen

Um Schmuggel und die Fälschung von Markenprodukten unter Missachtung von Urheber- und Markenrechten zu bekämpfen, sind Zollkontrollen im Reiseverkehr unerlässlich. Sie tragen außerdem zum Schutz von Umwelt und Gesundheit sowie zur Sicherung von Arbeitsplätzen bei.

Bei Reisenden herrscht oft Unsicherheit über die Art, die zulässige Menge und den Wert der Waren, die nach Österreich eingeführt werden dürfen. Um durch Unwissenheit bedingte Verstöße gegen Zollbestimmungen zu vermeiden, informieren wir Sie gerne über Einfuhrbeschränkungen und -verbote. Darüber hinaus bieten unsere Services zahlreiche Tipps im Umgang mit Urlaubssouvenirs und klären über geschützte Tier- und Pflanzenarten sowie die Risiken von gefälschten Produkten auf.

Urlaube gehören zu den schönsten Ereignissen im Jahr. Umso wichtiger ist, bei der Rückkehr keine unangenehmen Überraschungen erleben zu müssen. Beim Einkaufen in Urlaubsdestinationen wird oft nicht bedacht, dass viele der erworbenen Waren nicht so einfach in die Heimat mitgenommen werden dürfen.

BMF-Webseite

Auf bmf.gv.at/zoll/reise finden Sie nützliche Hinweise zu Zollangelegenheiten. Informieren Sie sich vor Ihrer nächsten Reise über geltende Bestimmungen.

BMF-App

Nutzen Sie unsere verschiedenen Services im Zollbereich auch von unterwegs. Die BMF-App informiert Sie über Zollbestimmungen, die bei der Einreise nach Österreich zu beachten sind. Sie steht im jeweiligen Smartphone-Store gratis als Download zur Verfügung.

Zentrale Auskunftsstelle Zoll

Zollamt Klagenfurt Villach: Ackerweg 19, 9500 Villach

E-Mail: zollinfo@bmf.gv.at

Telefon: +43 (0) 50 233 740

BMF-Folder

Zahlreiche Tipps und umfassende Informationen finden Sie auch in unseren diversen Foldern. Diese sind online unter bmf.gv.at/services/publikationen abrufbar oder in Ihrem Finanzamt, in den Zollämtern sowie auf den Flughäfen erhältlich.

SONNTAG 30. JUNI

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Konzilsparochie St. Paul in Salzburg. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“ **ORF 2**

12.30 Orientierung (Religion). Ankunft: Der neue Nuntius Erzbischof Pedro Lopez Quintana. – „Gegen das Vergessen“: Dankesfeier für Jugendliche. – Abschied: Evangelisch-lutherischer Bischof Michael Bünker geht in Pension. **ORF 2**

18.10 Heimatleuchten (Volkskultur). Bienen, Büchsen & Pohaca. Drau und Karawanken prägen es, Steinmetze, Büchsenmacher, Schafzüchter oder Imker leben es – das Rosental. Die Region im Süden Kärntens ist ein großes Paradies, wenn auch im Kleinen. **ServusTV**

20.15 Erlebnis Bühne (Oper). Piotr Beczala feierte Anfang des Jahres sein umjubeltes Rollendebüt als Caravadosi in Giacomo Puccinis „Tosca“. Aus der Wiener Staatsoper. **ORF III**

MONTAG 1. JULI

23.45 37°: Wo ist meine Familie? (Dokumentation). Jennifer erfährt vor der Hochzeit auf dem Standesamt, dass sie adoptiert ist. Die Dokumentation zeigt, wie einschneidend, bewegend und lebensverändernd es ist, den Teil von sich wiederzufinden, der lange gefehlt hat. **3sat**

DIENSTAG 2. JULI

22.30 kreuz und quer (Dokumentation). Mord im Namen der Ehre. Die Dokumentation portraitiert Frauen, die mit dem Tod bedroht werden, Frauen, die einem Ehrenmord entkommen sind, und schließlich auch die Täter, ihre Beweggründe und auch ihre Reue. – Whg. Fr 11.15 Uhr. **ORF 2**

MITTWOCH 3. JULI

11.45 Die Kinder der Stunde Null (Dokumentation). David Avnir lebt in Jerusalem. David Stopnitzer in München. Sie sind Söhne von Holocaustüberlebenden. Doch warum wurden beide in im Benediktinerkloster St. Ottilien nördlich des Ammersees geboren? Der Film erzählt eine besondere Geburtsgeschichte. **3sat**

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Mythos Berg. Die Berge faszinieren Menschen in allen Kulturen. Dabei liegen Verehrung und Furcht nahe beieinander. Denn der Aufstieg zum Gipfel war und ist auch heute oft gefährlich. **BR**

DONNERSTAG 4. JULI

21.15 Bestäuben, befruchten, bewahren – Bienen in Gefahr. Stirbt die Biene, stirbt der Mensch? Eine Reportage über die Bedeutung der Honig- und Wildbienen für Landwirtschaft, Ernährung und Medizin und Gegenmaßnahmen gegen das Bienensterben. **ServusTV**

FREITAG 5. JULI

10.50 Erlebnis Österreich (Reportage). Die Wiener Tafel – Freiwillige im Einsatz zur Rettung von Lebensmitteln. **ORF 2**

20.15 Heimatleuchten (Volkskultur). Salzburgs verborgene Seenschätze – Die Trumer Seen. Eingebettet in eine idyllische Kulisse aus Wäldern, saftigen Wiesen und sanften Hügeln liegen Mattsee, Grabensee und Obertrumer See. Das Herzstück des Flachgaus. **ServusTV**

SAMSTAG 6. JULI

23.50 Das Wort zum Sonntag spricht Pastorin Annette Behnken, Loccum. **Das Erste**



Mo 12.45 Schätze der Welt. Während der eisfreien Zeit erreicht man die russische Insel Kischi Pogost im Onegasee nur mit dem Boot. Ein herausragendes Bauwerk auf der Insel ist die 35 Meter hohe Verklärungskirche, die als der kühnste erhaltene Holzbau Russlands gilt. **3sat** Foto: ZDF/HR/SWR

Sa 19.30 Die Wüstenschule. Die Schule in Boutyousse liegt mitten in der Wüste Marokkos. Eine asphaltierte Straße gibt es genauso wenig wie eine Verbindung zur Außenwelt. Die Doku zeigt das Leben der Menschen und erzählt von Kindern und ihren Familien, für die die kleine Zwergschule Hoffnung auf ein besseres Leben bedeutet. **arte**

radiophon



Morgengedanken von Dr. Veronika Prüller-Jagenteufel, St. Pölten. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2. Foto: Doleschal

Katholischer Gottesdienst aus Mittersill, Salzburg. Claudio Crassini: Missa Prima; Josef Mittermair: „Sei gepriesen, o Herr“; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2. Foto: Eder



Radiokolleg. Biolandbau. Mit der Natur arbeiten. Mo–Do 9.05, Ö1.
Das Ö1 Konzert. Jan Dismas Zelenka: Missa Omnium Sanctorum für Soli, Chor und Orchester a-Moll ZWV 221. Mo 14.05, Ö1.
Hörbilder. Endstation Libyen. Das Geschäft mit den Flüchtlingen. Sa 9.05, Ö1.
Logos. Über das Verhältnis von Naturwissenschaften und Religionen. Sa 19.05, Ö1.

REGENBOGENPASTORAL

Homosexuelle Menschen & Kirche

Ich bin queer!

Dankgottesdienst am Beginn des Christopher Street Day in Bregenz für die Buntheit und Vielfalt der Menschen

Freitag, 28. Juni 2019
ab 18:00 Uhr
Seekapelle Bregenz

NACHBAUR

TAGESFAHRTEN

SA/13.7. Passionsspiele Erl/Kat. 1 **110,-**
mit Diözesanarchivar Mag. Michael Fliri

DO/15.8. Flüeli – Sachseln – Einsiedeln **80,-**
mit Pfarrer Eugen Giselbrecht

PROVENCE

14.-21.7. mit Dr. Walter Buder **1.395,-**
Bus, 7 x HP, Ausflüge, Schifffahrt, Eintritte...

MOSEL-LUXEMBURG-METZ

4.-8.9. mit Generalvikar Rudolf Bischof **795,-**
Bus, 4*-HP in Trier, Ausflüge, Eintritte, Schifffahrten, örtl. Reiseleiter, etc.

HAMBURG Lüneburger Heide

14.-18.8. mit Herta Ott **695,-**
Bus, HP in Hamburg & Celle, Kutschenfahrt...

RHODOS

6.-13.10. mit Anneliese Nachbaur **1.095,-**
Bus München, Flug, 5*-Hotel, HP

PORTUGAL

24.-31.10. mit Mag. Michael Fliri **1.695,-**
Bus, Flug, Porto-Coimbra-Aveiro-Visou-Lamego-Braga-Guimarães...

TOSKANA

26.-31.10. mit Dietmar Steinmair **795,-**
Bus, HP 4* in Montecatini Terme, Ausflüge Lucca-Arezzo-Siena-Pisa...

FUERTEVENTURA

5.-12.11. mit Anneliese Nachbaur **1.095,-**
Bus München, Flug, 4*sup.-Hotel, HP

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

TERMINE

► **Bündnisfeier.** Fr. Kilian Deppisch schließt das heilige Bündnis mit dem heiligen Herzen Jesu. Bischof Benno Elbs steht dem Gottesdienst vor.
Fr 28. Juni, 16.30 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Taizégebet.** Zusammen singen, beten, hören, schweigen.
Sa 28. Juni, 19 Uhr, Kapelle des LKH, Feldkirch.

► **Bach x 2.** Domorganist Johannes Hämmerle bringt eine große Choralpartita von J. S. Bach gleich zweimal hintereinander zum Klingen - am kleinen historischen Orgelpositiv und an der großen Metzler-Domorgel. Eintritt frei.
So 30. Juni, 19 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **„An Stoa hupfa lo“** - Jugendgottesdienst mit Jugendseelsorger Fabian Jochum.
So 30. Juni, 18 Uhr, Pipelinestrand, Bregenz.

► **„Klezmer Pur“.** Im Rahmen der Schattenburg Konzerte transportieren Georg Winkler (Klarinette), Hubert Kellerer (Akkordeon) und Peter Aradi (Kontrabass) die reiche Tradition jiddischer Musik ins Heute.
Mo 1. Juli, 19.30 Uhr, Rittersaal der Schattenburg, Feldkirch.

► **Emmaus-Werkstatt.** Angebot für Leiter/innen von Wortgottesfeiern und für Bibel-Interessierte. Leitung: Reinhard Waibel.
Di 2. Juli, 18 bis 19.15 Uhr, Pfarrzentrum Bruder Klaus, Dornbirn.

► **Festkonzert junger Solisten** des Landeskonservatoriums Feldkirch. Ayleen Weber (Saxofon), Kilian Erhart (Violoncello), Michael Loß (Klavier), Francesca Temporin (Violine), Mayya Melnichenko (Klavier) und Johanna Bilgeri (Fagott) werden vom Sinfonieorchester des Konservatoriums begleitet.
Di 2. Juli, 19.30 Uhr, Montfortshaus, Feldkirch.

► **Repair-Café.** Ob Mixer, Stuhlbein oder Kinderspielzeug. Experten unterstützen beim Reparieren.
Sa 6. Juli, 14 bis 17 Uhr, Gaisstraße 5, Nenzing.

► **Trauercafé.** Offener Treff für trauernde Menschen.
Sa 6. Juli, 9.30 bis 11.30 Uhr, Sozialzentrum an der Ach, Dornbirn.

WORTANZEIGE

SYSTEME FÜR
URNEN-Friedhöfe
Pic-Stein.at

Bochabela String-Orchestra in Vorarlberg

Bochabelas auf Tour

Das Bochabela String-Orchestra ist wieder zu Gast im Ländle. Gleich vier Gelegenheiten gibt es, die jungen, begeisternden, charismatischen Musiker/innen aus Südafrika zu hören.

► **Dumela-Seawos!** Musikalischer Spaziergang. Mit Evelyn Fink-Mennel und der Messis Cellogruppe sowie Vikar Elmar Simma.

So 30. Juni, 15.30 Uhr, Start vom Götzner Schwimmbad, **17 Uhr,** Konzert, Wallfahrtskirche St. Anna in Arbogast, Götzis. Anschließend gemüthlicher Ausklang.

► **Ukuthula.** Ein Mitsingkonzert im Rahmen von kukuk – Kunst und Kultur im Krankenhaus. Mit Gerald Wirth, künstlerischer Leiter der Wiener Sängerknaben. Eintritt frei.

Do 4. Juli, 17 Uhr, Foyer des LKH Feldkirch, (vis a vis Cafe Oase).



Fans dürfen sich freuen: die Bochabelas touren durchs Land. PFORTE

► **Abschlusskonzert.** Special Guest: Angelo Konzett an der Beethoven-Puppe.

Sa 13. Juli, 20 Uhr, Gebhard-Wölfe-Saal (Volksschule), Bizau.

► **Ubuntu.** Werke von L.v. Beethoven, Mango Groove, Soweto String Quartet sowie afrikanische Traditionals.

So 14. Juli, 11 Uhr, St. Corneli, Tosters.

► www.pforte.at

TIPPS DER REDAKTION



► **Konzert mit Saiteninstrumenten und Orgel.** Prof. Bruno Oberhammer spielt Kompositionen von Johann Pachelbel, Frantisek Xaver Brixli, Karl Blazej Kopřiva u.a. Die Wälder Saitenmusik (Hackbrett, Gitarre, Harfe, Kontrabass und Zither) bringt Werke aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert zur Aufführung.
So 30. Juni, 17 Uhr, Pfarrkirche, Hittisau.

► **Sonntagsdemo.** Das uns reicht's Team Hohenweiler lädt zur Demo beim Bregenzer Hafen ein. Redner/innen: Michael Schelling (Direktor BORG Lauterach), Monika Egger-Grabher (Poetin, Poetry-Slamerin) und Heiko Thamm (Friedensaktivist, Ultraläufer). Musik: Bluatschink.

www.unsreichts.at

So 30. Juni, 18 Uhr, Hafen, Bregenz.



► **Messfeier am Molo.** An diesem außergewöhnlichen Brennpunkt zwischen Stadt, See und Berg lädt die Pfarre Herz Jesu zu einer Freiluftabend-Messe ein. Nur bei anhaltendem Regen, Sturmwarnung oder Blitzgefahr findet die Messe am Molo nicht statt, sondern wie üblich um 19.30 Uhr in Herz-Jesu.

So 7. Juli, 19.30 Uhr, Schiffshafen, Bregenz.

► **Konzertreihe forum alte musik : sankt gerold.** Unter dem Titel „Stille Annehmlichkeiten - Wenn die Blockflöte mit dem Cembalo...“ spielt das Ensemble doubleCadence mit Susanne Geist (Blockflöte) und Eva-Maria Hamberger (Cembalo) Werke von Johann Sebastian Bach, Joseph Bodin de Boismortier u.a.

So 30. Juni, 19 Uhr, St. Anna Kirche, Thüringen.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium
Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 30. Juni

L I: 1 Kön 19,16b.19-21

L II: Gal 5,1.13-18 | Ev: Lk 9,51-62

Montag, 1. Juli

L: Gen 18,16-33 | Ev: Mt 8,18-22

Dienstag, 2. Juli

L: Zef 3,14-18 | Ev: Lk 1,39-56

Mittwoch, 3. Juli

L: Eph 2,19-22 | Ev: Joh 20,24-29

Donnerstag, 4. Juli

L: Gen 22,1-19 | Ev: Mt 9,1-8

Freitag, 5. Juli

L: Gen 23,1-4.19; 24,1-8.62-67

Ev: Mt 9,9-13

Samstag, 6. Juli

L: Gen 27,1-5.15-29 | Ev: Mt 9,14-17

Sonntag, 7. Juli

L I: Jes 66,10-14c | L II: Gal 6,14-18

Ev: Lk 10,1-12.17-20

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. Layout: Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im Werbeverband der Kirchenzeitungen - KizMedia. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES
ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES
VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Unnötiger Eklat

Mussten drei Spielerinnen des FC Mariahilf beim Spiel gegen die Frauenmannschaft des Vatikan ihren Protest gegen die vatikanische Haltung zu Homosexualität und Schwangerschaftsabbruch kundtun? Nein, natürlich nicht. Es war provokant, da es gerade während der Hymne passierte. In die Zwickmühle gebracht haben die Spieler/innen zudem ihren Verein, der das Spiel eingefädelt hat. Aber es gibt das Grundrecht auf freie Meinungsäußerung und das ist zu akzeptieren. Dass Sportler/innen Wettkämpfe für Botschaften nützen, ist nichts Neues.

Musste seitens der vatikanischen Vertreter das Spiel daher abgesagt werden? Nein, zwingend notwendig erscheint das – in Ruhe und im Nachhinein betrachtet – nicht: Mit anderen Meinungen kann man anders umgehen als vom Platz zu gehen. Dass es bei Sportveranstaltungen „nur“ um Sport geht, stimmt nicht: Es geht immer auch um Werte. Insgesamt wäre es daher besser gewesen, das Spiel hätte trotz des Protests der drei Österreicherinnen und der Transparente im Publikum stattgefunden und die Teams hätten danach in Ruhe die Standpunkte in der Wertedebatte diskutiert.



HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: EVA WIMMER, KATHOLISCHE-JUGEND-VORSITZENDE

Träume für die Kirche



Eva Wimmer, eine der drei ehrenamtlichen Vorsitzenden der Katholischen Jugend Österreich, berichtete vergangene Woche beim Jugendforum im Vatikan von einem Gespräch mit einer Studienkollegin. Die Theologiestudentin Wimmer vertrat gemeinsam mit Peter Karkosch Österreich bei dem internationalen Treffen. KATHOLISCHE JUGEND

”

Wir haben festgestellt, dass wir von einer Kirche träumen, in der Frauen nicht nur die Taufgespräche führen, sondern auch taufen. Wir träumen von einer Kirche, in der Frauen nicht nur Ehevorbereitungsgespräche führen, sondern auch bei der Feier des Sakraments der Ehe dem Paar assistieren. Wir träumen von einer Kirche, in der jede Frau ihre Berufung leben kann!

“

KIRCHENBLATT TAGESFAHRT ZU DEN PASSIONSSPIELEN

Fahrt nach Erl

Seit über 400 Jahren spielen die Menschen in der Tiroler Gemeinde Erl die Passionsgeschichte. Damit hat sich das Spiel tief in die Geschichte des Dorfes verankert, es stärkt die Gemeinschaft und stiftet Identität. Auch heuer sind 550 Frauen, Männer und Kinder in die Aufführung involviert - ein Drittel der Dorfbevölkerung. Allein für das „Volk“ schlüpfen 270 Erlener/innen in eine Rolle - für 32 Aufführungen in

der Zeit von Mai bis Oktober. Insbesondere für Kinder stellt dies ein unvergessliches Erlebnis dar. Der Text für das Passionsspiel stammt von Felix Mit-



Im Passionsspielhaus Erl wird die Leidensgeschichte inszeniert.

terer, die Musik von Wolfram Wagner, Chor und Orchester interpretieren sie.

KirchenBlatt Tagesfahrt

► **Sa 13. Juli 2019**

Begleitung: Mag. Michael Fliri

Kosten: € 110,-

Leistungspaket:

Fahrt im Komfortbus

Kaffee & Gebäck im Bus

Eintrittskarte der Kategorie 1

Anmeldung: Nachbaur Reisen,

E reisen@nachbaur.at

T 05522 74680

www.kirchenblatt.at/reisen

HUMOR

„Ist das wirklich wahr? Du hast die neue Kamera schon verloren?“ - „Ist ja nicht so schlimm, sie hat doch einen automatischen Sucher.“



s' Kirchamüsl

Heiß söll as dia näschtö Täg wear-do. Wia guad, dass os bo mear dahoam - i d'r Kircho - relativ küohl ischt. Kund, as ischt no für me Platz!